



PFAU PARTIZIPATIVES
FORSCHUNGSNETZWERK
AUTISMUS SCHWEIZ

Lernende im Autismus-Spektrum in der Sekundarstufe II

**Ergebnisse einer Befragung von Schulleitungen
in der Deutschschweiz**

**Forschungsbericht über eine Studie der Arbeitsgruppe
«Aufklärung und Sensibilisierung» im
Partizipativen Forschungsnetzwerk Autismus in der Schweiz (PFAU)**
www.forschung-autismus.ch

Forschungs- und Autor:innenteam

Eva Stucki, Jeannette Bossert, Mireya Garcia, Iris Köppel, Stefanie Rickenbach, Michèle Schlatter, Andreas Eckert (HfH)

Veröffentlichungsdatum: 25. September 2023

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Stichprobenbeschreibung	5
2.1	Schulformen	5
2.2	Schulteam	7
2.3	Anzahl Lernende in den Schulen	7
3	Lernende im Autismus-Spektrum	9
3.1	Lernende mit Autismus-Diagnose sowie Diagnoseverdacht	9
3.2	Kommunikation von Diagnose und Diagnoseverdacht bei Lernenden im Autismus-Spektrum	12
3.3	Kennenlernen der Lernenden im Autismus-Spektrum	14
3.4	Kommunikation der Diagnose bzw. der individuellen Besonderheiten in der Klasse	16
4	Wissen zum Thema Autismus	18
4.1	Relevanz des Themas im Schulhaus	18
4.2	Wissen über Autismus im Schulhaus	18
5	Autismusspezifische Unterstützungsangebote	20
5.1	Spezifische Unterstützungsangebote für Lernende	20
5.2	Nachteilsausgleich	20
5.3	Unterstützungsangebote für Lehrpersonen	22
6	Gelingensbedingungen und Hindernisse	24
6.1	Gelingensbedingungen	24
6.1.1	Gelingensbedingungen für Lernende im Autismus-Spektrum	24
6.1.2	Gelingensbedingungen für Fachpersonen im Schulhaus	25
6.1.3	Gelingensbedingungen für Mitschüler:innen	26
6.2	Hindernisse und Herausforderungen	27
6.2.1	Hindernisse und Herausforderungen für Lernende im Autismus-Spektrum	27
6.2.2	Hindernisse und Herausforderungen für Fachpersonen im Schulhaus	29
6.2.3	Hindernisse und Herausforderungen für die Mitschüler:innen	30
7	Handlungs- und Optimierungsbedarf	31
7.1	Wünsche für eine Optimierung der Förderung	31
7.2	Ergänzende Wünsche und Anregungen	32
8	Zusammenfassung und Empfehlungen	34
8.1	Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse	34
8.2	Empfehlungen für eine Weiterentwicklung von Schulen der Sekundarstufe II	37
9	Ausblick	39

1 Einleitung

Die Studie «Lernende im Autismus-Spektrum in der Sekundarstufe II» stellt das erste Forschungsprojekt dar, das im Rahmen des «Partizipativen Forschungsnetzwerks Autismus in der Schweiz (PFAU)» konzipiert und durchgeführt worden ist.

Dieses im Jahr 2020 gegründete Forschungsnetzwerk (www.forschung-autismus.ch) hat sich zum Ziel gesetzt, Autismusforschung von Beginn an partizipativ zu gestalten, d. h. von der Themenfindung über die Projektplanung und -durchführung bis hin zur Auswertung und Interpretation der gewonnenen Daten in einem Team von Forscher:innen zu arbeiten, die sich mehrheitlich im Autismus-Spektrum befinden. Aus der Perspektive der Partizipativen Forschung bedeutet dies, die höchste Stufe der Partizipation, nach Wright et al. als die «Entscheidungsmacht» (2010, 42) definiert, konsequent umzusetzen. Dabei vertritt das Forschungsnetzwerk zudem eine wertschätzende und bewertungsfreie Haltung gegenüber unterschiedlichen Arten wahrzunehmen, zu denken und zu interagieren, wie wir diese bei Menschen mit und ohne Autismus vielfältig beobachten können.

Der partizipative Forschungsansatz innerhalb unseres Forschungsnetzwerkes lässt sich für die Durchführung der vorliegenden Studie mit den folgenden Schritten nachzeichnen:

Nach einer internen Umfrage zu möglichen Forschungsthemen, die aus der Innenperspektive heraus als besonders relevant gesehen werden, bildeten sich im Forschungsnetzwerk zunächst drei Arbeitsgruppen, die sich jeweils einem hoch gewichteten Thema angenommen haben (Eckert, 2023).

Die Arbeitsgruppe, die die vorliegende Studie verantwortet, widmet sich dem Themenbereich «Aufklärung und Sensibilisierung». Die heterogen zusammengesetzte Arbeitsgruppe führt Personen mit einer engen persönlichen und/oder beruflichen Nähe zur Thematik des Autismus-Spektrums, mehrheitlich selbst im Spektrum sowie mit teils mehr, teils weniger Forschungserfahrung zusammen.

In einem nächsten Schritt wurde innerhalb der Arbeitsgruppe die Situation von Lernenden mit Autismus in der Sekundarstufe II als erster Forschungsschwerpunkt festgelegt. Den Hintergrund dieser Entscheidung bildete der Austausch über Lebensbereiche, in denen einerseits ein besonderer Handlungsbedarf gesehen wird, zu denen andererseits bislang wenig gesicherte Erkenntnisse in der Fachliteratur vorliegen.

Ausgehend von der Zielsetzung, zunächst detaillierte Informationen über die aktuelle Situation in Schulen der Sekundarstufe II in der Deutschschweiz zu erhalten, wurde als erster Forschungsschritt die Konzipierung einer schriftlichen Befragung von Schulleitungen zur aktuellen Situation in diesen Schulen beschlossen. Gleichzeitig wurde diskutiert und festgehalten, dass perspektivisch weitere Forschungsschritte, u.a. ergänzende Interviews mit Lehrpersonen, Lernenden im Spektrum oder Angehörigen als sinnvoll erachtet werden.

In mehreren Arbeitsgruppensitzungen wurde auf der Basis begleitender Literaturrecherchen* und persönlicher Erfahrungen ein an Mitglieder der Schulleitung adressierter Fragebogen erstellt und zur digitalen Bearbeitung vorbereitet.

Er umfasst Fragen zu den folgenden Themenschwerpunkten:

- Strukturelle Informationen zu den beteiligten Schulen
- Informationen zu den Lernenden im Autismus-Spektrum an den beteiligten Schulen
- Informationen zum Wissensstand über das Autismus-Spektrum
- Informationen zu autismspezifischen Unterstützungsangeboten
- Informationen über erlebte Gelingensbedingungen und Hindernisse
- Informationen über einen möglichen Handlungs- und Optimierungsbedarf

Im Herbst 2022 konnte der Fragebogen schliesslich als Online-Befragung fertiggestellt und beworben werden. Da uns keine umfassende Adresssammlung aller Schulen der Sekundarstufe II in der Deutschschweiz vorlag, wurden verschiedene Wege genutzt, um möglichst viele Schulen zu erreichen. Dies waren u. a. einzelne kantonale Mailadresssammlungen verschiedener Schulformen, der Kontakt zu Beauftragten für den Nachteilsausgleich, themenspezifische Gruppen in sozialen Netzwerken und Newsletter von Interessensverbänden.

Die Online-Befragung war bis Ende des Jahres 2022 geöffnet und wurde anschliessend ausgewertet. Die deskriptiv-statistische Auswertung erfolgte durch Gruppenmitglieder mit Methodenkenntnissen und Vorerfahrungen in quantitativer Sozialforschung. Die qualitative Auswertung der offenen Fragen wurde nach einer Einführung in kategoriengeleitete Inhaltsanalysen von allen Gruppenmitgliedern durchgeführt. In regelmässigen Arbeitsgruppensitzungen wurden zum einen zu betrachtende Zusammenhänge für die quantitative Auswertung besprochen, zum anderen die Ergebnisse und mögliche Interpretationen diskutiert. Zudem wurden gemeinsam abschliessende Empfehlungen formuliert.

Die folgenden Ausführungen stellen das Ergebnis dieses Prozesses dar. Nach einer Beschreibung der Stichprobe werden die gewonnenen Erkenntnisse zu den genannten Themenschwerpunkten der Befragung vorgestellt. Der Forschungsbericht schliesst mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und daraus abgeleiteten Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der schulischen Begleitung und Förderung von Lernenden im Autismus-Spektrum in der Sekundarstufe II.

* Den aktuellen Fachdiskurs zur schulischen Förderung und Begleitung von Lernenden im Autismus-Spektrum widerspiegelnde Ausführungen, die in die Recherche eingeflossen sind, finden sich u. a. bei Eckert 2021a, 2021b; Jordan et al. 2019; Markowetz 2020; Schirmer 2016; Schuster 2020; Teufel & Soll 2021; Ullrich 2017; Vero 2020; Wilkinson 2017.

2 Stichprobenbeschreibung

In die Auswertung der Befragung sind 80 beantwortete Fragebögen eingeflossen. Als Ausschlusskriterium wurde neben der fehlenden Zugehörigkeit zur Gruppe der Regelschulen in der Sekundarstufe II festgelegt, dass die Antworten ab dem dritten Themenschwerpunkt (s. o.) fehlen. 72 der 80 ausgewerteten Fragebögen wurden bis zur letzten Frage ausgefüllt, die weiteren acht Fragebögen enden zwischen dem dritten und fünften Themenschwerpunkt.

Adressiert an die Mitglieder der Schulleitung wurde der Fragebogen primär von Schulleiter:innen persönlich ausgefüllt (54). Neun Fragebögen wurden von Beauftragten für den Nachteilsausgleich (aus den Kantonen Zürich und Bern), drei von sonderpädagogischen Fachpersonen und sechs von weiteren von der Schulleitung beauftragten Mitarbeitenden ausgefüllt. Da diese Frage am Ende des Fragebogens stand, fehlen die Angaben von acht Fragebögen.

Die Schulen verteilen sich auf die deutschsprachigen sowie zweisprachigen Kantone der Schweiz. Die meisten Schulen liegen im Kanton Zürich (28), gefolgt von den Kantonen Bern (11), St. Gallen (6) und Aargau (5), die weiteren 30 Schulen verteilen sich auf andere Kantone. Im Vordergrund der folgenden Ergebnisdarstellungen steht aufgrund der breiten Verteilung der teilnehmenden Schulen und der teils geringen Zahlen eine überregionale Auswertung.

Der Prozentsatz der teilnehmenden Schulen an der Gesamtzahl der Schulen der Sekundarstufe II in den untersuchten Kantonen lässt sich nur grob überschlagen. Ausgehend von einer Zahl von ca. 500 Schulen in den deutschsprachigen und bilingualen Kantonen (Bundesamt für Statistik, 2023) und unter der Berücksichtigung einzelner beteiligter Schulverbände sowie abzüglich rein französischsprachiger Schulen liegt dieser insgesamt bei ca. 20 %. In den Kantonen mit der höchsten Anzahl an beteiligten Schulen, Zürich und Bern, liegt er bei ca. 25 %.

2.1 Schulformen

Vor dem Hintergrund der kantonal teils unterschiedlichen Bezeichnungen der Schulformen wurde für die Befragung der Versuch unternommen, mit einer Aufteilung in fünf Schulformen und der Zusatzkategorie *Sonstige* eine möglichst breite Abdeckung zu erreichen. Die sehr geringe Nutzung der Zusatzkategorie zeigt, dass dies weitgehend gelungen ist, gleichwohl sind mögliche Zuordnungsprobleme im Einzelfall anzunehmen.

Zudem zeigt sich anhand der ermöglichten Mehrfachnennung, dass zehn der 80 Fragebögen mehrere Schulformen angeben. Dabei handelt es sich durchgehend um gymnasiale Maturitätsschulen (Kategorie: Kantonsschule / Gymnasium), die als Schulverbund zusätzlich ein bis drei Mittelschulformen mit verantworten. So liegt die Gesamtzahl der involvierten Schulen bei 100.

Abbildung 1 zeigt die Aufteilung dieser, den angebotenen Schulformen zugeordneten 100 Schulen.

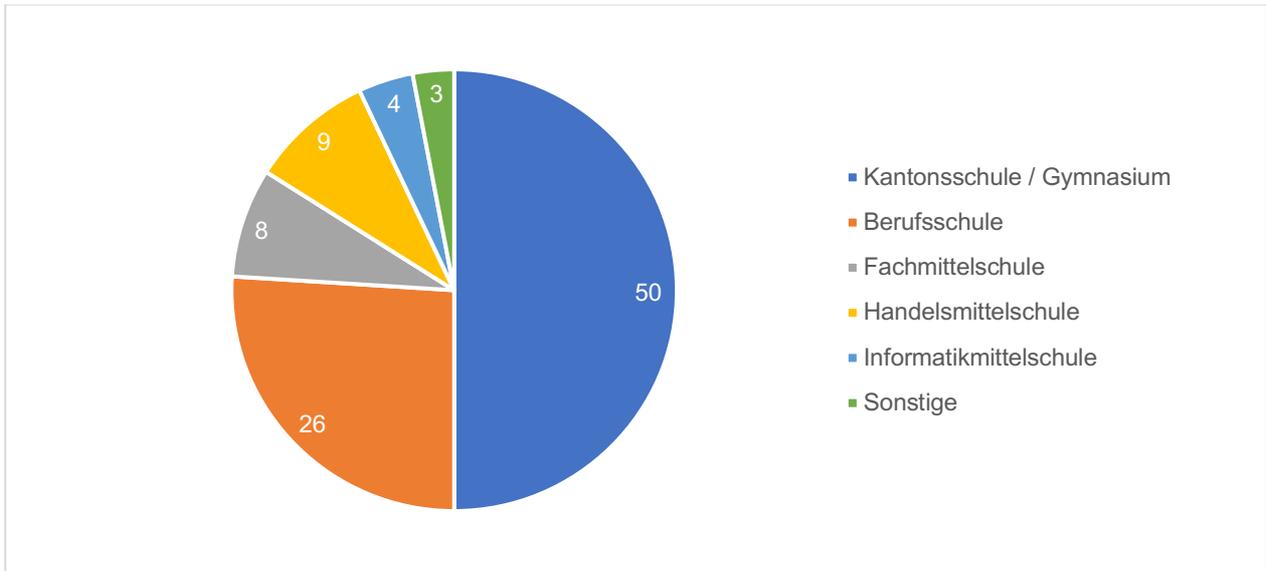


Abbildung 1: Schulformen mit Mehrfachnennungen (N=100)

Abbildung 2 zeigt die für die Auswertung relevante Aufteilung der 80 ausgewerteten Fragebögen. Die 40 gymnasialen Maturitätsschulen ohne Zusatzangebot und die zehn gymnasialen Maturitätsschulen mit zusätzlicher spezifischer Mittelschule sowie zwei selbstständige Handelsmittelschulen werden zur Gesamtkategorie *Allgemeinbildende Schule Sek II* zusammengefasst. In Prozentzahlen repräsentiert diese Gruppe (Fragebogenkategorien Kantonsschule/Gymnasium sowie FMS, HMS, IMS) 65 % der erhaltenen Antworten, die Gruppe der *Berufsschulen* 32,5 %. Die Kategorie *Sonstige* umfasst 2,5 %.

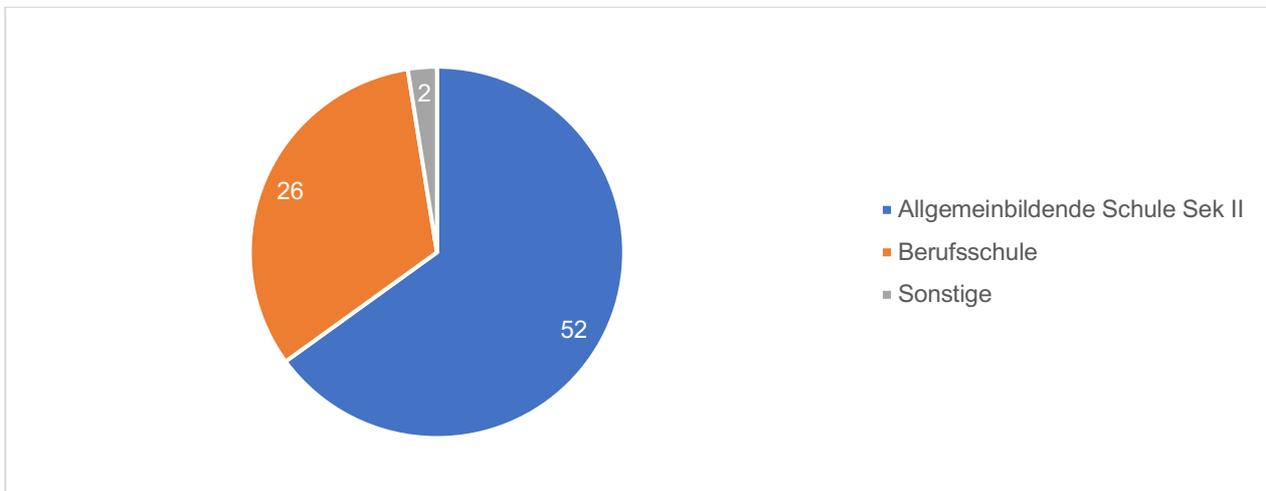


Abbildung 2: Schulformen kategorisiert (N=80)

In den weiteren Ausführungen dieses Berichtes werden wiederholt Gruppenvergleiche zwischen den beiden quantitativ zentralen Gruppen, der Kategorie *Allgemeinbildende Schule Sek II* sowie der Kategorie *Berufsschule*, durchgeführt. Zwecks sprachlicher Vereinfachung werden dabei folgend im Fliesstext die Begriffe «allgemeinbildende Schulen» und «Berufsschulen» genutzt.

2.2 Schulteam

Zwei Fragen zum Schulteam beziehen sich zum einen auf die Grösse des Gesamtteams, zum anderen auf die Zusammensetzung des Teams, d. h. die neben den Lehrpersonen vertretenen Berufsgruppen.

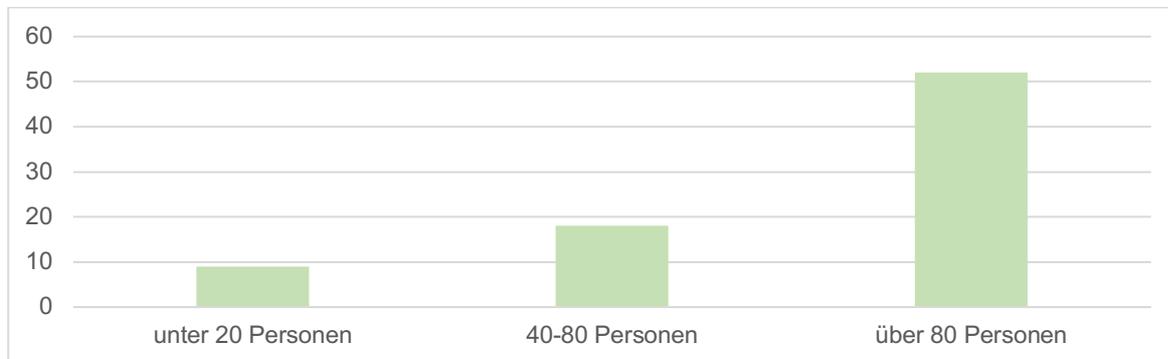


Abbildung 3: Grösse des Schulteams

Die Präsenz pädagogischer, therapeutischer oder weiterer Fachpersonen neben dem Lehrpersonal wird von 43 Schulen (54 %) angegeben. Auffällig zeigt sich hier, dass dies 34 allgemeinbildende Schulen und nur neun Berufsschulen sind. An 65 % der ersten Gruppe und nur 35 % der Berufsschulen sind somit weitere Fachpersonen tätig. Die am häufigsten vertretenen Berufsgruppen sind die der Schulsozialarbeiter:innen (22) sowie Psycholog:innen und Psychotherapeut:innen (16). Schulische Heilpädagog:innen sind lediglich an sechs Schulen anzutreffen. An jeweils unter drei Schulen werden zudem Seelsorger:innen, Logopäd:innen, Berufsberater:innen und Schulärzt:innen als weitere präsente Berufsgruppen explizit benannt.

2.3 Anzahl Lernende in den Schulen

Neben der Grösse der Schulteams gibt die Anzahl der Lernenden Auskunft über die Schulgrösse. Wie Abbildung 4 zeigt, stellen die Schulen mit 501-1000 Lernenden mit 43 % die grösste Gruppe dar. Von unter 500 Lernenden werden 24 % der Schulen besucht, 26 % der Schulen haben 1001-2000 Lernende, 7 % mehr als 2000 Lernende.

Ein Blick auf die verschiedenen Schulformen zeigt, dass die Schulen mit mehr als 1500 Lernenden überwiegend Berufsschulen sind (92 %) und die allgemeinbildenden Schulen bis auf eine Ausnahme von bis zu 1500 Lernenden besucht werden. Kleinere Schulen bis 500 Lernende sind bei beiden Gruppen ähnlich häufig anzutreffen (jeweils 20 %). Die zwei in den Gruppenvergleich nicht einbezogenen Schulen finden sich bei den Schulen bis 500 Lernende.

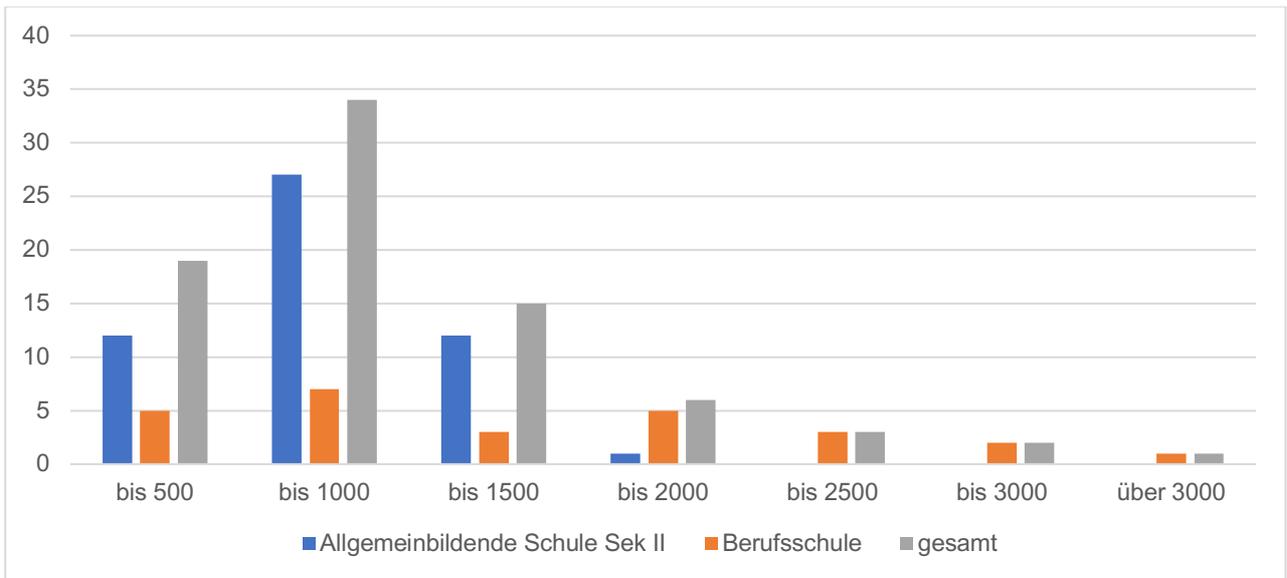


Abbildung 4: Schulgrösse nach Schulform

3 Lernende im Autismus-Spektrum

3.1 Lernende mit Autismus-Diagnose sowie Diagnoseverdacht

Von den 80 in die Untersuchung aufgenommenen Schulen berichten 50 Schulen (62.5 %), sowohl Lernende mit einer Autismus-Diagnose wie auch Lernende mit einem entsprechenden Diagnoseverdacht zu unterrichten. 20 Schulen (25 %) geben an, nur Lernende mit einer Diagnose zu beschulen, während drei Schulen (3.75 %) berichten, dass ihre Schule aktuell nur von Lernenden mit einem Diagnoseverdacht besucht wird, jedoch nicht von Lernenden mit einer bestätigten Diagnose. Sieben Schulen (8.75 %) geben an, momentan weder von Lernenden mit einer Autismus-Diagnose noch von Lernenden mit einem Diagnoseverdacht besucht zu werden. Eine Betrachtung anhand der unter Punkt 2.1 eingeführten Kategorien der Schulformen ergibt folgende Darstellung:

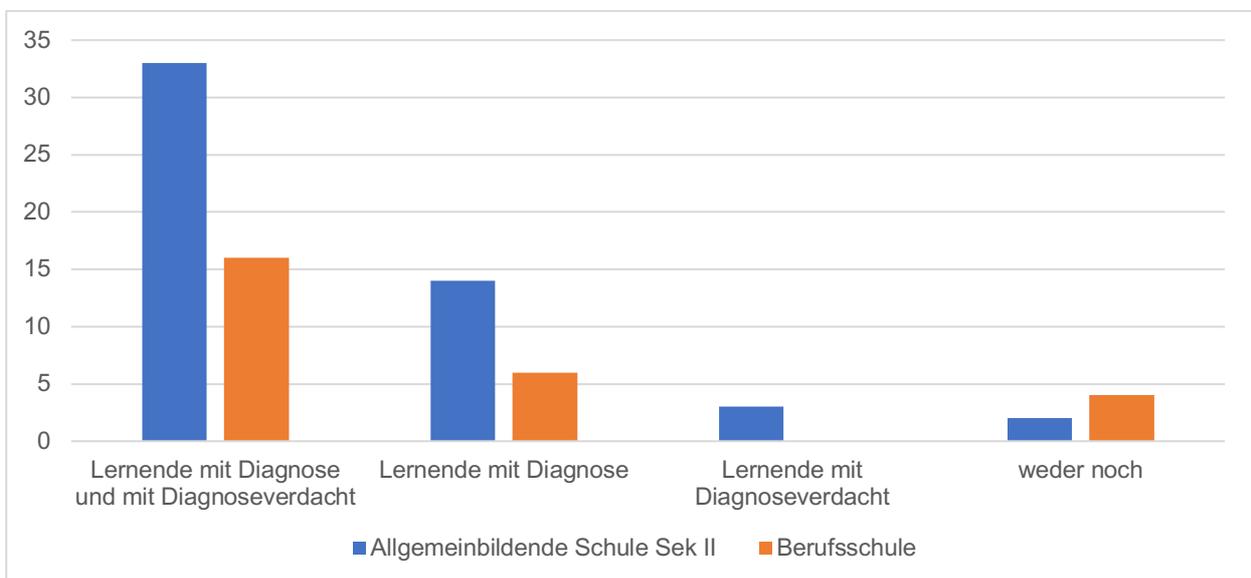


Abbildung 5: Anzahl Schulen mit Lernenden mit Diagnose(-verdacht)

Da deutlich mehr allgemeinbildende Schulen als Berufsschulen den Fragebogen ausgefüllt haben, erscheint für eine Gegenüberstellung der beiden Schulformen ein prozentualer Vergleich hilfreich, bei dem jeweils die insgesamt teilnehmenden Schulen einer Schulform als 100 % gesetzt werden. Nicht berücksichtigt werden die beiden Schulen, die weder der einen noch der anderen Kategorie zugeordnet werden konnten. Abbildung 6 zeigt den dabei entstandenen Vergleich:

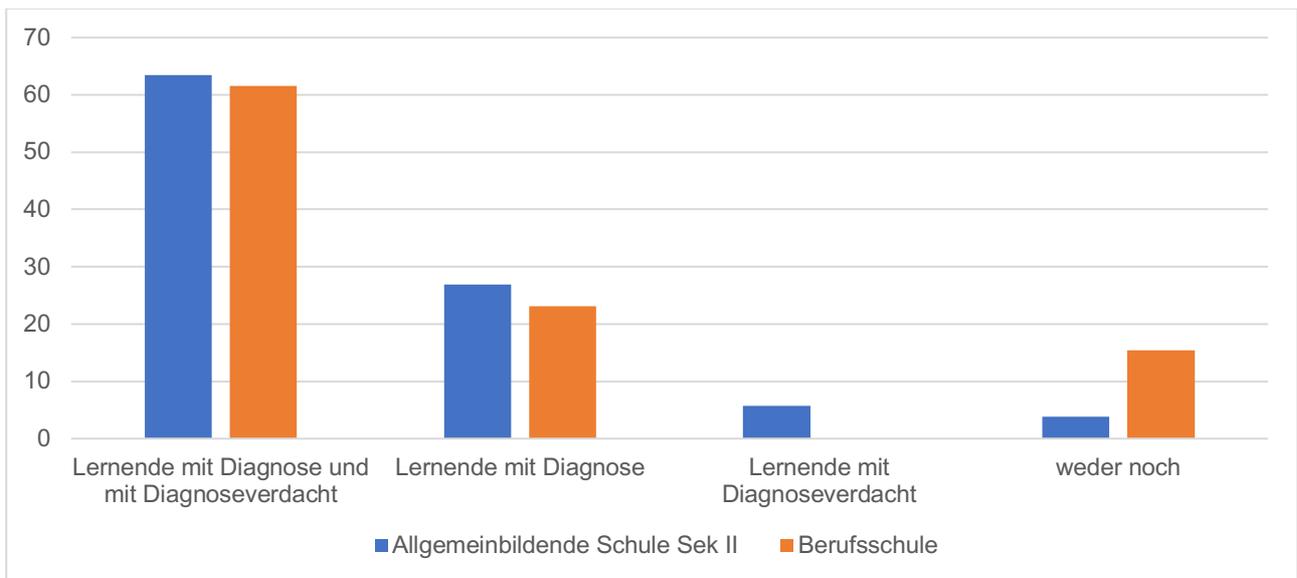


Abbildung 6: Prozentualer Anteil Schulen mit Lernenden mit Diagnose(-verdacht)

Bei diesem Vergleich zeigen sich bei den Schulen, die sowohl Lernende mit einer Diagnose als auch Lernende mit einem Diagnoseverdacht unterrichten, kaum nennenswerte Unterschiede. So geben 61.5 % der Berufsschulen an, Lernende aus beiden Kategorien an ihren Schulen zu haben, während es bei den allgemeinbildenden Schulen 63.5 % der ausgewerteten Schulen sind. 23.1 % der Berufsschulen berichten, nur Lernende mit einer Autismus-Diagnose zu unterrichten, nicht jedoch Lernende mit einem Diagnoseverdacht. Bei den allgemeinbildenden Schulen sind dies 27 %. Keine Berufsschule gibt an, nur Lernende mit einem Diagnoseverdacht zu beschulen. Von den allgemeinbildenden Schulen geben 5.8 % an, nur Lernende mit einem Diagnoseverdacht zu beschulen, jedoch keine Lernende mit einer bestätigten Diagnose. Prozentual sehr deutlich fällt der Unterschied zwischen Berufsschulen und allgemeinbildenden Schulen bei der Anzahl der Schulen aus, die weder Lernende mit einer Autismus-Diagnose noch Lernende mit einem Diagnoseverdacht unterrichten. Da sind es 15.4 % der teilnehmenden Berufsschulen, im Vergleich zu 3,8 % bei den allgemeinbildenden Schulen. Ein Vergleich der absoluten Zahlen relativiert dieses Ergebnis jedoch (vier Berufsschulen, zwei allgemeinbildende Schulen). Weiter gibt auch eine der Schulen, welche keiner der beiden Kategorien zugeordnet werden konnte, an, aktuell weder Lernende mit Autismus-Diagnose noch Lernende mit einem Diagnoseverdacht zu beschulen. Nimmt man diese sieben Schulen zusammen, kann man festhalten, dass laut Angaben der ausfüllenden Personen auf 5640 Lernende keine einzige Person mit einer Autismus-Diagnose oder einem Diagnoseverdacht kommt (davon besuchen 4475 Lernende eine Berufsschule, 565 eine allgemeinbildende Schule und 600 Lernende eine andere Schulform).

Über die exakte Anzahl von Lernenden mit einer Autismus-Diagnose oder einem Diagnoseverdacht an Schulen der Sekundarstufe II in der Deutschschweiz lassen sich keine präzisen Aussagen machen. Dafür gibt es unterschiedliche Ursachen. So sind Lernende und deren Familien nicht verpflichtet, die Schule über eine Diagnose oder einen Diagnoseverdacht zu informieren.

Andererseits wurde auch der Fragebogen zwecks einer besseren Bearbeitung so konzipiert, dass er die Anzahl Lernenden in Kategorien (s. Abb. 7) und nicht in präzisen Individualwerten erhebt.

Abbildung 7 zeigt eine Übersicht über die Anzahl Lernender mit einer Autismus-Diagnose oder einem Diagnoseverdacht pro Schule. Dabei werden weder die Schulformen noch die Grösse der Schulen berücksichtigt.

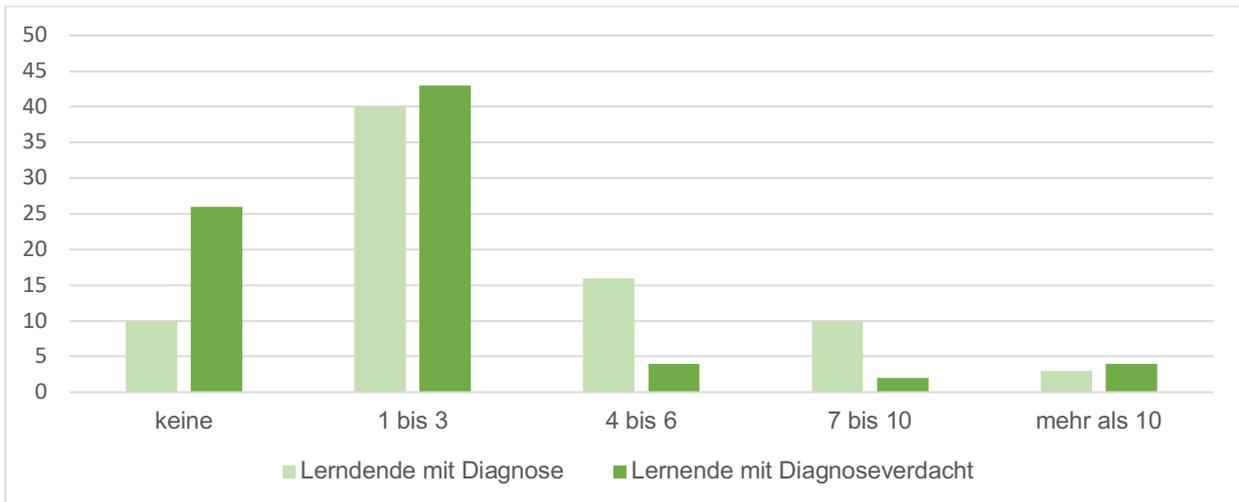


Abbildung 7: Schulen mit Anzahl Lernende mit Diagnose(-verdacht)

Bei einem Vergleich der beiden Schulformen finden sich folgende Erkenntnisse (Abb. 8 & Abb. 9):

10 % der allgemeinbildenden Schulen geben an, keine Lernenden mit einer Autismus-Diagnose an ihrer Schule zu haben. Von 29 % der allgemeinbildenden Schulen wird berichtet, dass sie keine Lernenden mit einem Diagnoseverdacht beschulen. Bei den Berufsschulen sind diese Werte etwas höher, 15 % der Schulen berichten, dass sie nicht von Lernenden mit einer Autismus-Diagnose besucht werden und 38 % geben an, keine Lernenden mit einem Diagnoseverdacht an der Schule zu haben.

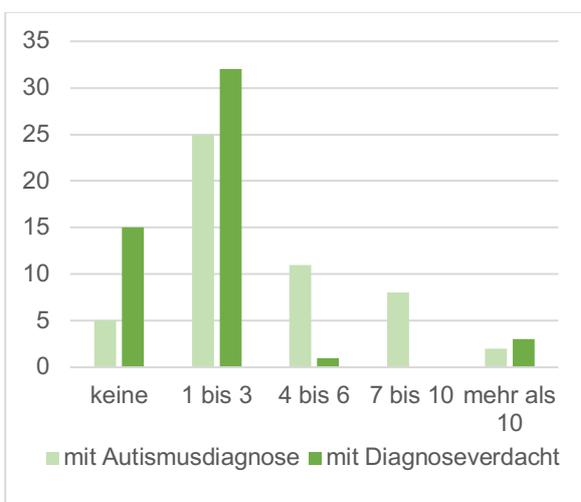


Abbildung 8: Allgemeinbildende Schulen mit Anzahl Lernende mit Diagnose(-verdacht)

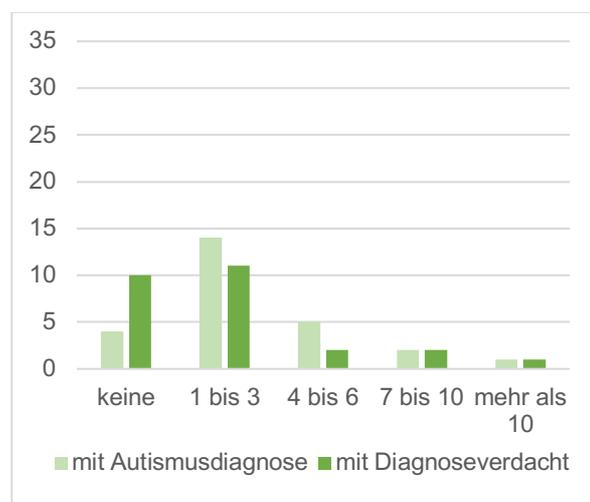


Abbildung 9: Berufsschulen mit Anzahl Lernende mit Diagnose(-verdacht)

48 % der allgemeinbildenden Schulen berichten, dass sie von 1-3 Lernenden mit einer Autismus-Diagnose besucht würden. Und 62 % der allgemeinbildenden Schulen geben an, bei 1-3 Lernenden einen Diagnoseverdacht zu haben. Bei den Berufsschulen geben 54 % an, 1-3 Lernende mit einer Autismus-Diagnose zu beschulen und 42 % haben 1-3 Lernende mit einem Diagnoseverdacht.

21 % der allgemeinbildenden Schulen haben 4-6 Lernende mit einer Autismus-Diagnose an ihrer Schule und 2 % der allgemeinbildenden Schulen äussern bei 4-6 Lernenden einen Diagnoseverdacht. 19 % der Berufsschulen haben 4-6 Lernende mit einer Autismus-Diagnose und 8 % der Berufsschulen haben bei 4-6 Lernenden pro Schule den Verdacht, dass sie im Spektrum sein könnten.

15 % der allgemeinbildenden Schulen berichten von 7-10 Lernenden mit einer Autismus-Diagnose pro Schule. Keine der allgemeinbildenden Schulen gibt an, 7-10 Lernende mit einem Diagnoseverdacht an der Schule zu haben. Bei den Berufsschulen berichten je 8 % 7-10 Lernende mit einer Autismus-Diagnose oder mit einem Diagnoseverdacht zu beschulen.

4 % der allgemeinbildenden Schulen haben mehr als 10 Lernende mit einer Autismus-Diagnose an ihrer Schule. Mehr als 10 Schüler mit einem Diagnoseverdacht werden von 6 % der allgemeinbildenden Schulen benannt. Jeweils 4 % der Berufsschulen haben mehr als 10 Lernende mit einer Autismus-Diagnose oder mit einem Diagnoseverdacht. Obwohl dieser prozentuale Vergleich sehr ausgeglichen erscheint, gilt es zu bedenken, dass die Berufsschulen in den meisten Fällen deutlich mehr Schüler haben als die allgemeinbildenden Schulen, weshalb es bei den Berufsschulen erwartungsgemäss mehr Schulen hätte geben können, die von mehr als sieben Lernenden mit Autismus-Diagnose oder mit einem Diagnoseverdacht besucht werden.

3.2 Kommunikation von Diagnose und Diagnoseverdacht bei Lernenden im Autismus-Spektrum

Weiter wurde erfragt, von wem das Schulteam jeweils über die Diagnose der Lernenden informiert wurde. Mehrfachantworten waren möglich, da dies individuell variieren kann. Von den 80 ausgewerteten Schulen berichten 59, dass sie die Information von den Eltern der Lernenden erhielten. 28 Schulen berichten, dass es bei ihnen auch die Lernenden selbst seien, die das Schulteam über die Diagnose informieren. 14 Schulen geben an, dass sie von Abklärungsstellen über die Diagnose in Kenntnis gesetzt wurden. Acht Schulen haben durch den Nachteilsausgleichsantrag von der Diagnose erfahren und bei fünf Schulen waren externe Coaches involviert, welche die Schulteams über die Diagnosen der Lernenden informierten.

Bei einem Vergleich der verschiedenen Informationsquellen an den allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen in prozentualer Darstellung ergibt sich folgendes Bild:

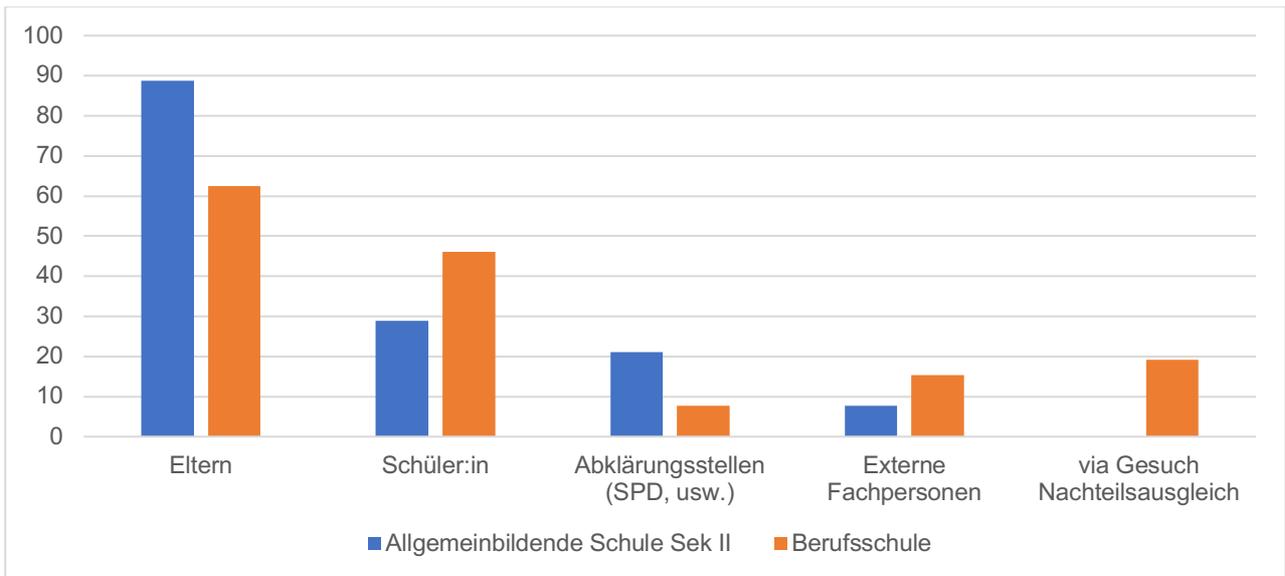


Abbildung 10: Prozentualer Anteil der Informationsquelle nach Schulform

Die prozentuale Verteilung, von wem die Schulen über die Autismus-Diagnosen ihrer Lernenden informiert werden, fällt je nach Schulform unterschiedlich aus. Übereinstimmend sind bei beiden Schulformen die Eltern die am häufigsten genannten Informant:innen. So berichten 63 % der Berufsschulen, dass sie von Eltern über die Autismus-Diagnosen von Lernenden informiert wurden. Bei den allgemeinbildenden Schulen sind es sogar 89 % der Schulen. Die am zweithäufigsten angegebenen Informant:innen sind die Lernenden im Autismus-Spektrum. Jedoch gibt es auch hier nennenswerte Unterschiede zwischen den Schulformen. So sind es bei den Berufsschulen 46% der Schulen, bei den allgemeinbildenden Schulen 29%. 19% der Berufsschulen geben an, dass sie in manchen Fällen durch das Gesuch um einen Nachteilsausgleich von der Diagnose der Lernenden erfahren. Diese Option wird von den allgemeinbildenden Schulen nicht berichtet. Dafür sind an den allgemeinbildenden Schulen häufiger Abklärungsstellen (SPD, PUK, KJPP) bei der Vermittlung der Diagnose beteiligt. 21 % der allgemeinbildenden Schulen berichten davon, während es bei den Berufsschulen 8 % sind. Bei den Berufsschulen sind häufiger andere externe Fachpersonen (z. B. Coaches) involviert. Das wird von 15 % der Berufsschulen berichtet, jedoch nur von 8 % der allgemeinbildenden Schulen.

Ebenfalls von Interesse war, von wem ein erster Diagnoseverdacht ausgesprochen wird, falls davor noch keine Autismus-Abklärung stattgefunden hat oder sie nicht kommuniziert wurde. Darüber gibt Abbildung 11 Aufschluss.

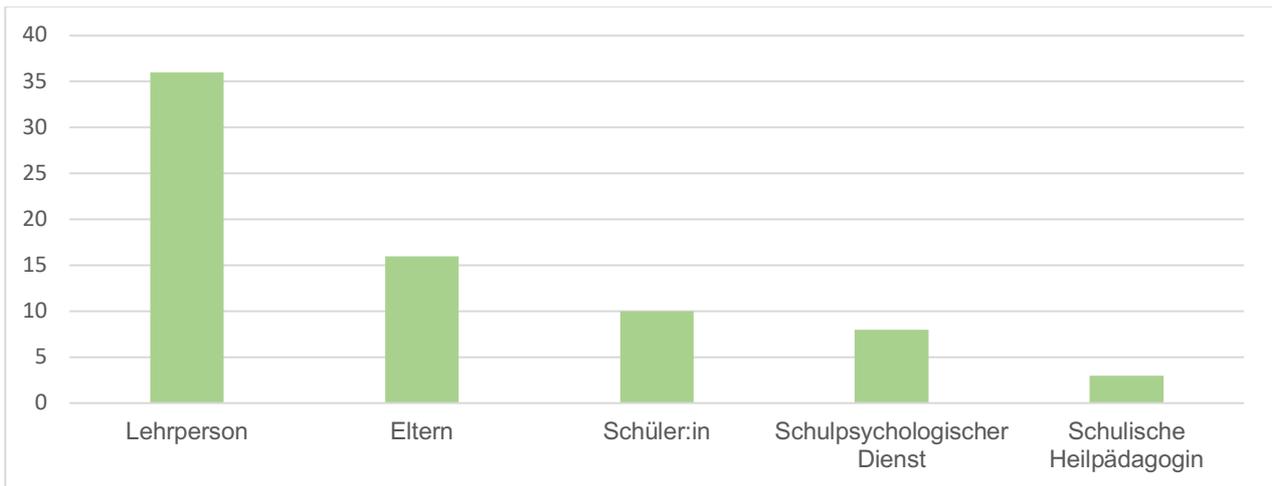


Abbildung 11: Äusserungen Diagnoseverdacht über alle ausgewerteten Schulen

Bei dieser Fragestellung gibt es kaum nennenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulformen. Von den 53 Schulen, die berichten, dass sie auch von Lernenden besucht würden, bei denen ein Diagnoseverdacht bestehe, berichten 36 Schulen, dass bei einem Teil der Lernenden eine Lehrperson den Verdacht geäussert habe. 16 Schulen geben an, dass der Diagnoseverdacht in einigen Fällen von den Eltern gestellt wurde (15 % der teilnehmenden Berufsschulen, 23 % der teilnehmenden allgemeinbildenden Schulen). In zehn Schulen gibt es Fälle, bei denen die Lernenden selbst diesen Verdacht angesprochen haben und bei acht Schulen wurde die Vermutung durch den Schulpsychologischen Dienst geäussert. An zwei allgemeinbildenden Schulen (4 %) kommt die Vermutung von Schulischen Heilpädagog:innen.

3.3 Kennenlernen der Lernenden im Autismus-Spektrum

In einem nächsten Schritt wurde erfragt, wie das Schulteam die Besonderheiten der jeweiligen Lernenden im Autismus-Spektrum kennenlernt. Mehrfachantworten waren möglich.

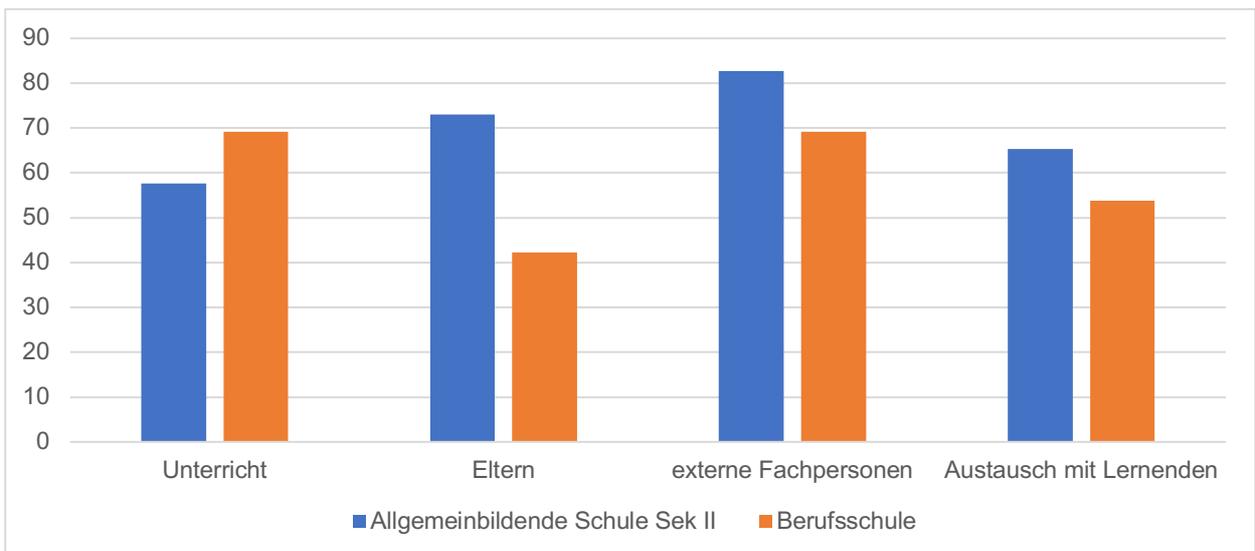


Abbildung 12: Formen des Kennlernens der Lernenden (prozentualer Vergleich)

Um die individuellen Charakteristika der Lernenden im Spektrum kennenzulernen, geben die allgemeinbildenden Schulen prozentual am häufigsten an, durch Berichte externer Fachpersonen darüber informiert worden zu sein (83 %), gefolgt von Berichten der Eltern (73 %), und dem direkten Austausch mit den Lernenden im Spektrum (65 %). 58 % der allgemeinbildenden Schulen geben an, die Besonderheiten der Lernenden durch ihre Begleitung im Unterricht kennengelernt zu haben.

Bei den Berufsschulen macht diese Begleitung im Unterricht sowie die Berichte externer Fachpersonen den prozentual grössten Anteil (je 70 %) aus, wie sie die Besonderheiten der Lernenden im Spektrum kennenlernen. Der direkte Austausch mit den Lernenden über ihre Besonderheiten kommt bei 54 % der Antworten der Berufsschulen vor, Berichte der Eltern bei 42 %.

Befragt nach einer Einschätzung des Wissensstandes über die individuellen Charakteristika der einzelnen Lernenden an der jeweiligen Schule gaben sieben Befragte (9 %) an, das Wissen über die Besonderheiten der Lernenden an ihren Schulen sei detailliert. Beim Vergleich zwischen allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen finden sich bei dieser Antwortoption kaum Abweichungen. Auch Schulen, an denen das Wissen über ihre Lernenden im Spektrum lückenhaft sei, sind in beiden Gruppen prozentual gleichmässig verteilt. Über alle Schulen hinweg betrachtet sind es 36 Schulen, was einem Prozentsatz von 45 % entspricht. Die Aussage, dass das Wissen über die Besonderheiten ihrer Lernenden im Autismus-Spektrum ausreichend sei, wird mit 40 % deutlich häufiger von allgemeinbildenden Schulen getroffen als von Berufsschulen (27 %). Zur Einschätzung, dass das Wissen über Besonderheiten einzelner Lernender im Autismus-Spektrum an ihren Schulen nicht vorhanden sei, gelangen die Berufsschulen mit 12 % dafür deutlich öfter als die allgemeinbildenden Schulen. Dort kommen lediglich 2 % zu dieser Einschätzung. Auch berichten mehr Berufsschulen als allgemeinbildende Schulen, dass das Wissen über die individuellen Charakteristika ihrer Lernenden im Autismus-Spektrum stark variere. Dies berichteten 38 % der Berufsschulen und 27 % der allgemeinbildenden Schulen. Einen guten Überblick zu dieser Frage bietet die folgende Abbildung:

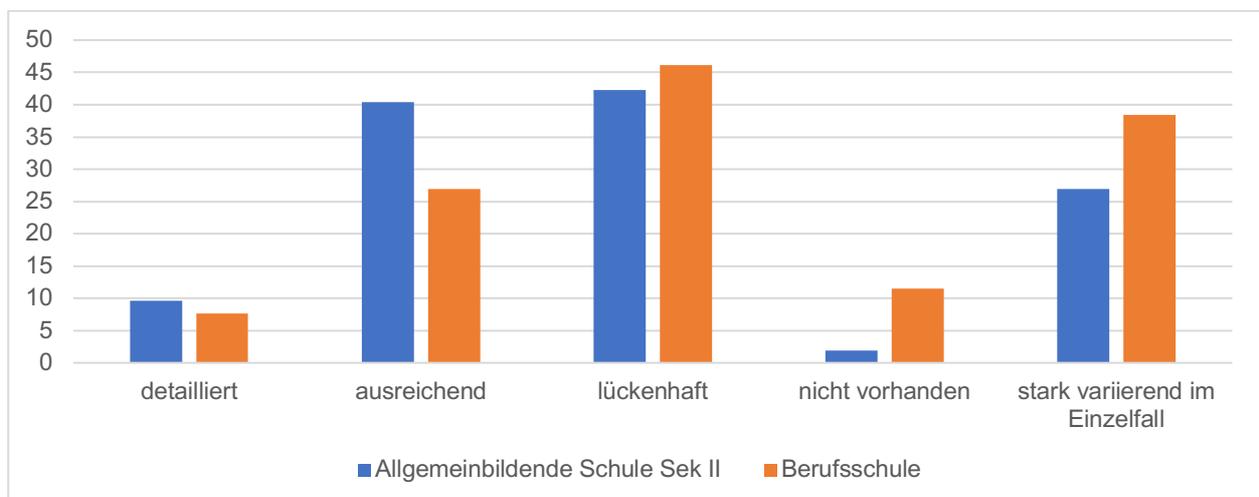


Abbildung 13: Wissen über Lernende im Autismus-Spektrum (prozentualer Vergleich)

3.4 Kommunikation der Diagnose bzw. der individuellen Besonderheiten in der Klasse

An der Hälfte der allgemeinbildenden Schulen werden die betroffenen Schulklassen oder -stufen über die Autismus-Diagnose oder die individuellen Besonderheiten der einzelnen Lernenden informiert. 10% dieser Schulform informieren die Klassen oder Stufen nicht. 38% handhaben das individuell unterschiedlich, je nach Situation. Eine allgemeinbildende Schule hat zu dieser Frage keine Angaben gemacht.

An 27% der Berufsschulen werden die Schulklassen oder Schulstufen über die Diagnose und die individuellen Besonderheiten der Lernenden im Spektrum informiert, bei 35% war das nicht der Fall. Auch bei den Berufsschulen handhaben es 38% der Schulen individuell unterschiedlich (Abb. 14).

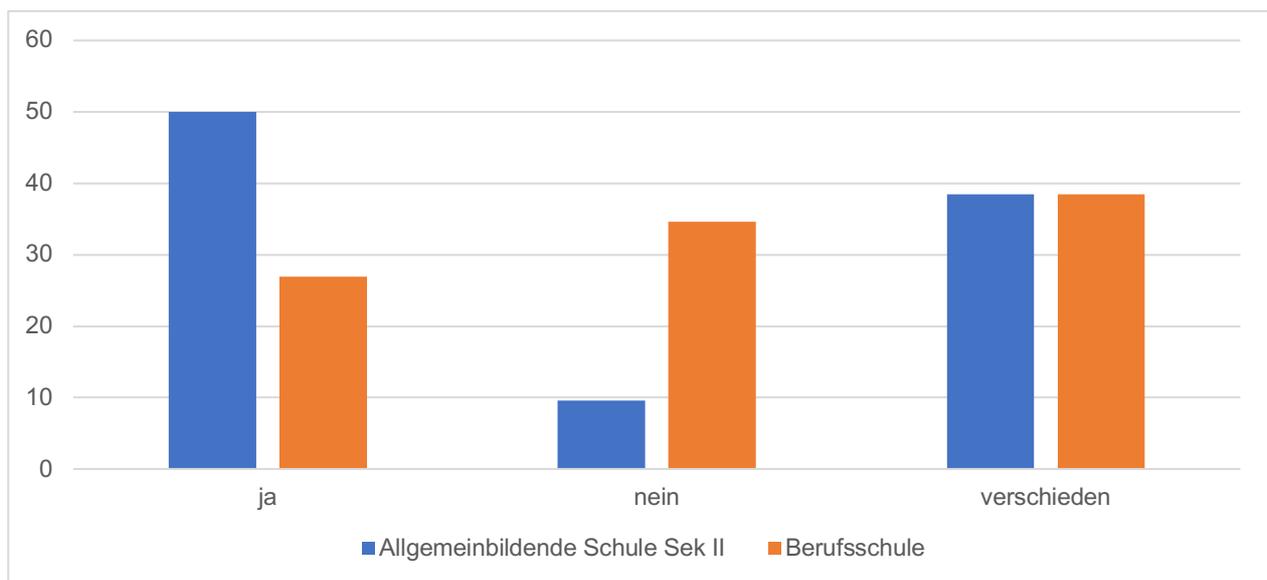


Abbildung 14: Information der Klassen oder Schulstufen

In der folgenden Abbildung wird dargestellt, wer die Schulklassen oder -stufen informiert.

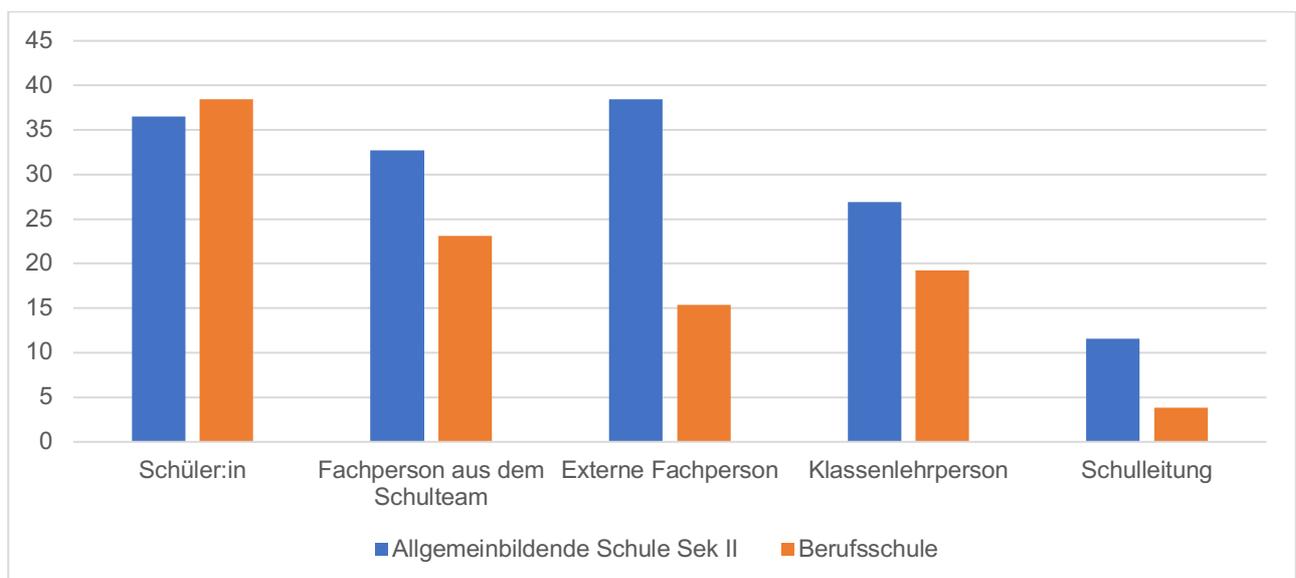


Abbildung 15: Informierende Person (prozentualer Vergleich)

An den allgemeinbildenden Schulen werden die Klassen oder Schulstufen mehrheitlich von externen Fachpersonen (38 %), Fachpersonen aus dem Schulteam (33 %) und den Lernenden selbst (37 %) informiert. An 27 % der allgemeinbildenden Schulen informieren die Klassenlehrpersonen die Klasse oder Schulstufe über die Autismus-Diagnose bzw. die individuellen Besonderheiten der Lernenden.

Die meisten Berufsschulen (38 %) geben an, dass die Klassen oder Schulstufen von den Lernenden im Spektrum über ihre Autismus-Diagnose informiert werden. Im Vergleich zu den allgemeinbildenden Schulen sind bei den Berufsschulen Klassenlehr- und Fachpersonen deutlich seltener an der Information der Klassen beteiligt. Fachpersonen aus dem Schulteam sind an 23 % der Berufsschulen beteiligt, Klassenlehrpersonen an 19 % und externe Fachpersonen an 15 %.

Somit zeigt sich bei dieser Frage die grösste Diskrepanz zwischen den beiden Schulformen bei der Beteiligung externer Fachpersonen. Sie werden bei den Berufsschulen deutlich weniger oft hinzugezogen. Die Lernenden im Autismus-Spektrum informieren an beiden Schulformen etwa gleich häufig selbst über ihre Diagnose. Und die Schulleitungen sind bei beiden Schulformen deutlich am seltensten in diesen Informationsprozess involviert (allgemeinbildende Schulen 12 %, Berufsschulen 4 %).

4 Wissen zum Thema Autismus

4.1 Relevanz des Themas im Schulhaus

Bei der aktuellen Relevanz des Themas Autismus in den Schulteams gibt es kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den Schulformen, weshalb die gemeinsame Darstellung über alle ausgewerteten Antworten beider Schulformen (79 Antworten) bevorzugt wird.



Abbildung 16: Relevanz des Themas Autismus in den Schulteams

Für 51 Schulteams (65 %) wird die Frage nach der Relevanz der Autismusthematik mit «eher ja» oder «ja» beantwortet, für 28 Schulteams (35 %) ist es eher kein oder kein relevantes Thema.

4.2 Wissen über Autismus im Schulhaus

Bei der Einschätzung des Wissens der jeweiligen Schule zeigt sich folgendes Bild:

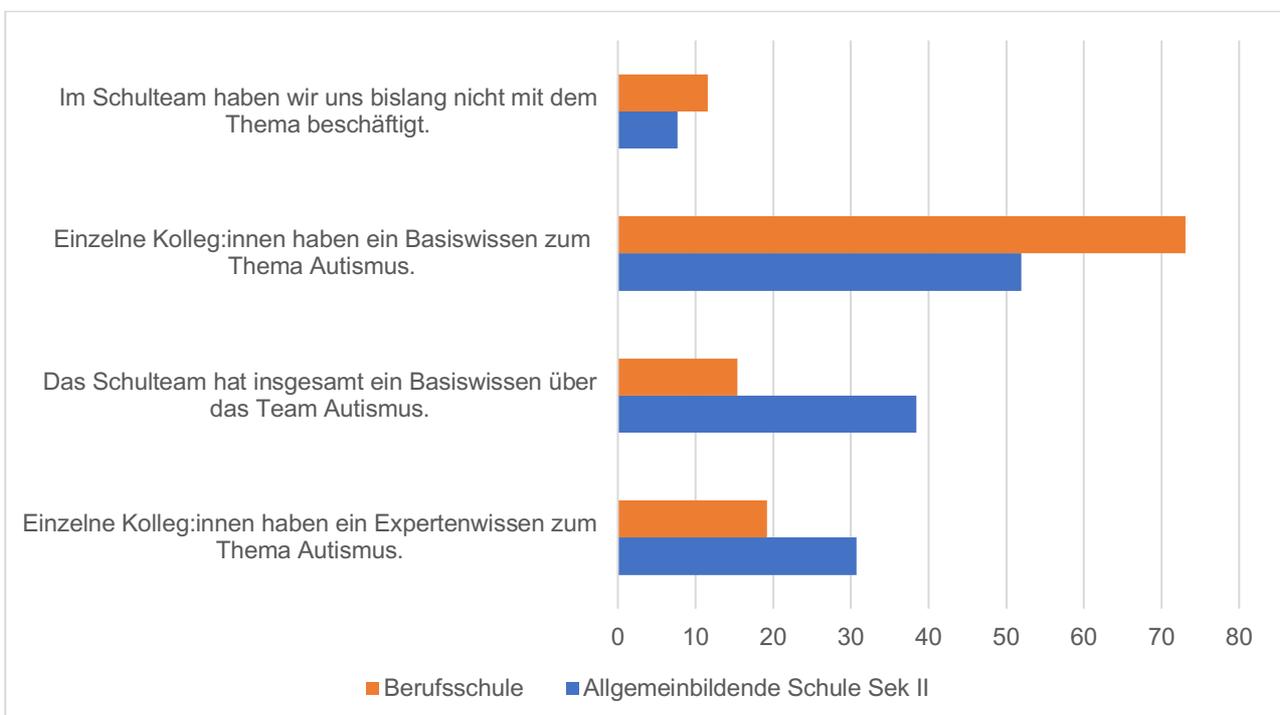


Abbildung 17: Einschätzung Wissen über Autismus an der Schule (prozentualer Vergleich)

Da sich die Antwortmöglichkeiten gegenseitig nicht ausschliessen, gibt es hier Mehrfachantworten. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei den allgemeinbildenden Schulen prozentual betrachtet mehr Schulteams über ein Basiswissen zum Thema Autismus verfügen (38 % versus 15 % bei den Berufsschulen) und ebenfalls prozentual mehr dieser Schulen über einzelne Kolleg:innen mit Expertenwissen im Bereich Autismus verfügen (31 %, versus 19 % bei den Berufsschulen). Demgegenüber geben mehr Berufsschulen (73 %) als allgemeinbildende Schulen (52 %) an, dass einzelne Kolleg:innen über ein Basiswissen zum Thema verfügen. Bei den Schulteams, die sich bisher nicht mit Autismus beschäftigt haben, sind beide Schulformen mit ähnlichen Werten vertreten. Über alle 79 Schulen, die diese Frage beantwortet haben, waren es sieben Schulen, was 9 % entspricht.

Wie in Abbildung 18 ersichtlich, hat es an 28 Schulen bereits Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Autismus gegeben, das entspricht 36 % aller 79 Schulen, die diese Frage bearbeitet haben. An 43 Schulen gab es noch keine Veranstaltungen zu dieser Thematik. Prozentual betrachtet ist das mit 54 % über die Hälfte der Schulen. Bei acht Schulen (10 %) wissen die den Fragebogen ausfüllenden Personen nicht, ob zum Thema Autismus an ihrer Schule bereits Veranstaltungen stattgefunden haben oder nicht.

Die verglichenen Schulformen der allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen unterscheiden sich in dieser Frage maximal um 4 %, was aufgrund der kleinen Stichprobengrösse vernachlässigt werden kann.

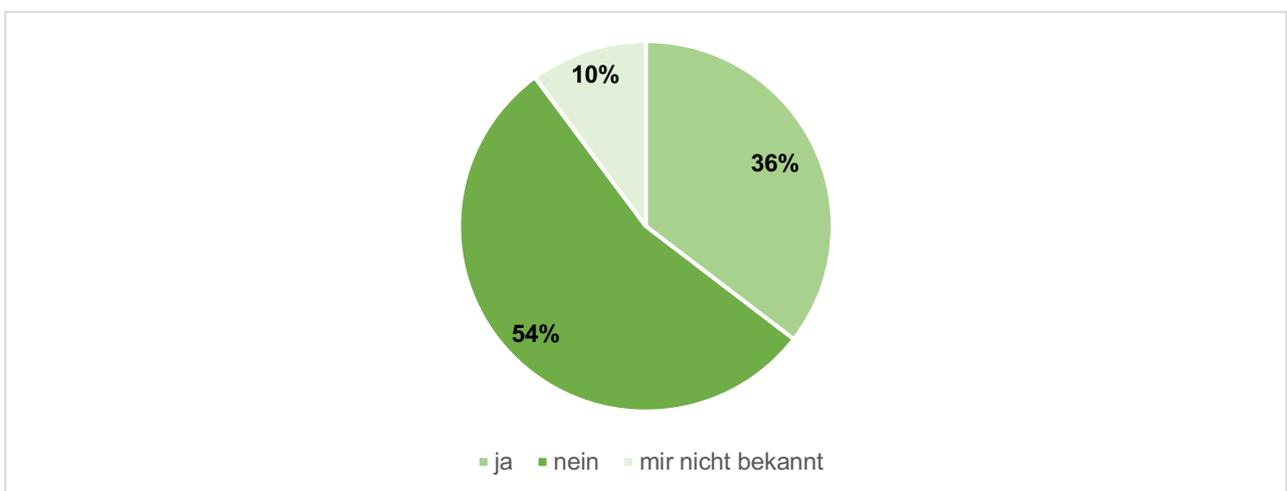


Abbildung 18: Durchgeführte Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Autismus

5 Autismusspezifische Unterstützungsangebote

5.1 Spezifische Unterstützungsangebote für Lernende

Ein weiteres Ziel der Datenerhebung ist es, festzustellen, welche spezifischen Unterstützungsangebote den Lernenden im Autismus-Spektrum zur Verfügung stehen. Da es bezüglich dieser Frage kaum Abweichungen zwischen den einzelnen Schulformen zu verzeichnen gibt, zeigt Abbildung 19 die Verteilung über alle 77 Schulen, die diese Frage beantwortet haben. Es kommen Mehrfachnennungen vor, da die Schulen bestenfalls über verschiedene spezifische Unterstützungsangebote für Lernende mit Autismus verfügen.

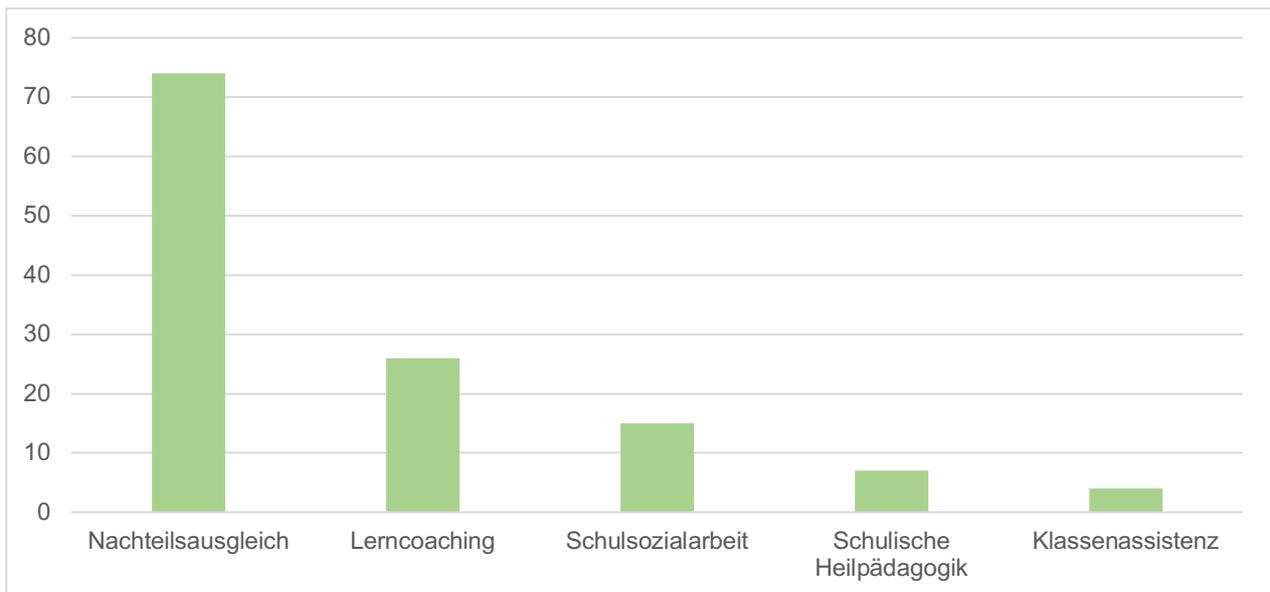


Abbildung 19: Unterstützungsangebote für Lernende im Autismus-Spektrum

Von den 77 Antwortenden berichten nur drei Befragte (4%), an ihrer Schule über keinen Nachteilsausgleich zu verfügen, womit 96 % (74) der in der Auswertung berücksichtigten Schulen einen Nachteilsausgleich anbieten. Wie sich diese Nachteilsausgleiche zusammensetzen, wird im nachfolgenden Kapitel ersichtlich. An zweiter Stelle wird das Lerncoaching genannt. Hier sind es 33 % (26) der Schulen, an denen dies angeboten wird. Mit 19 % folgt an dritter Stelle die Unterstützung für die Lernenden durch die Schulsozialarbeit (15 Schulen). Die Schulische Heilpädagogik wird bei 9 % (7) der Schulen zur spezifischen Unterstützung der Lernenden hinzugezogen. Eine Klassenassistenten unterstützt bei 5 % (4) der Schulen die Lernenden im Autismus-Spektrum.

5.2 Nachteilsausgleich

In diesem Teil des Berichts geht es darum, welche Formen des Nachteilsausgleichs von den Schulen genutzt werden.

Deutlich am häufigsten genannt wird der Nachteilsausgleich in Form von «mehr Zeit bei den Prüfungen». 66 (dies entspricht 86 %) aller ausgewerteten Schulen geben an, dass diese Möglichkeit

bei ihnen bestehe. «Ein ruhiger Raum für Prüfungen» ist mit 39 Nennungen eine weitere Antwort eines häufig angewandten Nachteilsausgleichs.

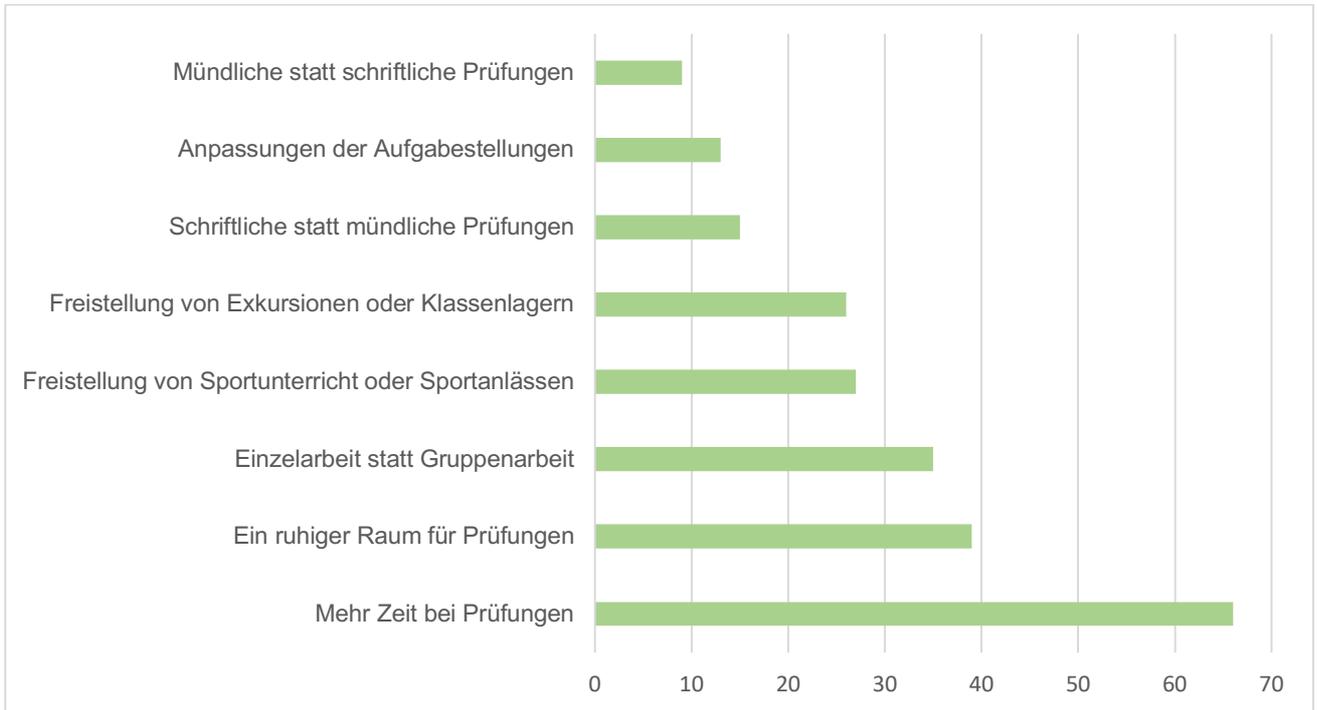


Abbildung 20: Formen Nachteilsausgleich über alle Schulformen (absolute Werte)

Dieser wird von 64 % der Berufsschulen und von 46 % der allgemeinbildenden Schulen angegeben. Weitere Nachteilsausgleiche, welche sich direkt auf Prüfungssituationen beziehen, werden weniger häufig berichtet. So gaben 24 % der allgemeinbildenden Schulen und 12 % der Berufsschulen an, ihren Lernenden im Rahmen des Nachteilsausgleichs schriftliche statt mündliche Prüfungen zu ermöglichen. 20 % der Berufsschulen und 16 % der allgemeinbildenden Schulen berichten Anpassungen an den Aufgabenstellungen vorzunehmen. Am seltensten genannt wird die Möglichkeit, «mündliche statt schriftlicher Prüfungen» anzubieten, sie beträgt 12 % über alle Schulformen hinweg.

Die anderen Formen des Nachteilsausgleichs beziehen sich auf den Unterricht und den Schulalltag. So geben 50 % der allgemeinbildenden Schulen und 40 % der Berufsschulen an, dass die Lernenden die Möglichkeit von «Einzelarbeit statt Gruppenarbeit» hätten. Bei der «Freistellung von Sportunterricht und Sportanlässen» können keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Gruppen berichtet werden, über alle Fragebögen hinweg sind es 35 %, die von dieser Form eines Nachteilsausgleichs berichten. Einen grossen Unterschied zwischen den Angaben der Berufsschulen und denen der allgemeinbildenden Schulen kann bei «Freistellung von Exkursionen und Klassenlagern» festgestellt werden. So geben 44 % der allgemeinbildenden Schulen und 16 % der Berufsschulen an, dass diese Form des Nachteilsausgleichs bei ihnen existiert.

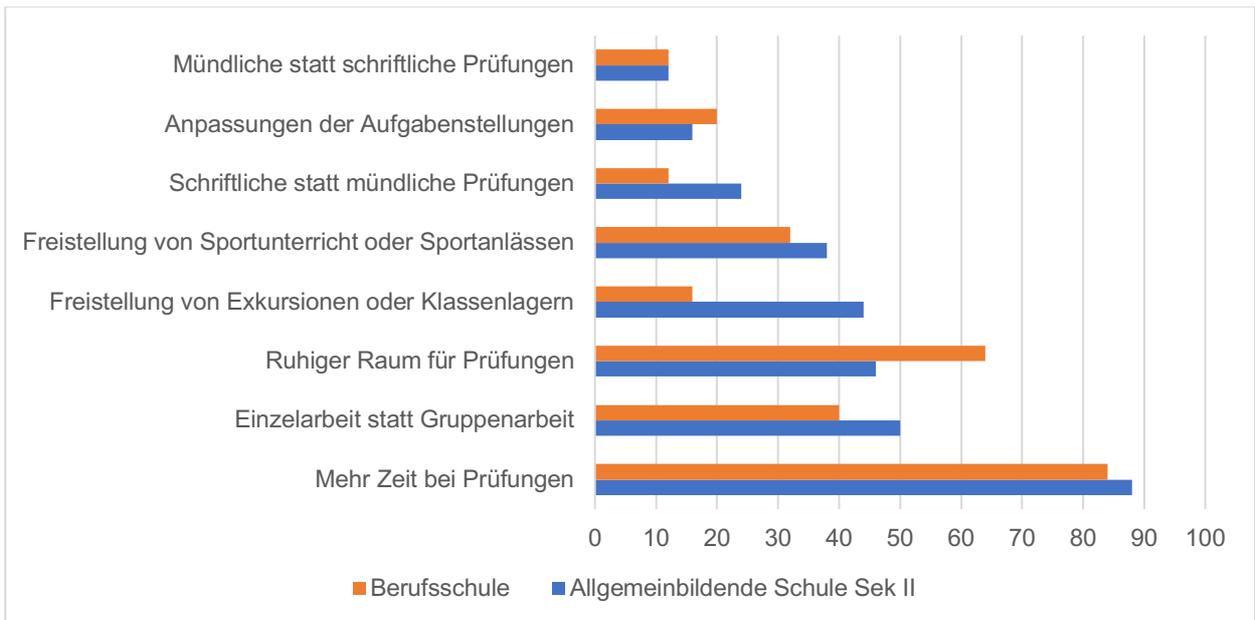


Abbildung 21: Formen Nachteilsausgleich nach Schulform (prozentualer Vergleich)

5.3 Unterstützungsangebote für Lehrpersonen

Dieser Teil des Fragebogens wurde von 25 Berufsschulen und 50 allgemeinbildenden Schulen bearbeitet. Davon sind es 40 % der Berufsschulen und 60 % der allgemeinbildenden Schulen, die berichten, die Schulteams würden spezifische Unterstützung erhalten (s. Abb. 22). Dies bedeutet, dass an 60% der Berufsschulen sowie an 40% der allgemeinbildenden Schulen die Fachpersonen keine spezifische Unterstützung erhalten. Das sind 35 von insgesamt 75 Schulen. Über alle Schulformen hinweg erhalten die Fachpersonen an 40 Schulen spezifische Unterstützung zur Beschulung von Lernenden mit Autismus, während die Fachpersonen an 37 Schulen keine solche Unterstützung erhalten.

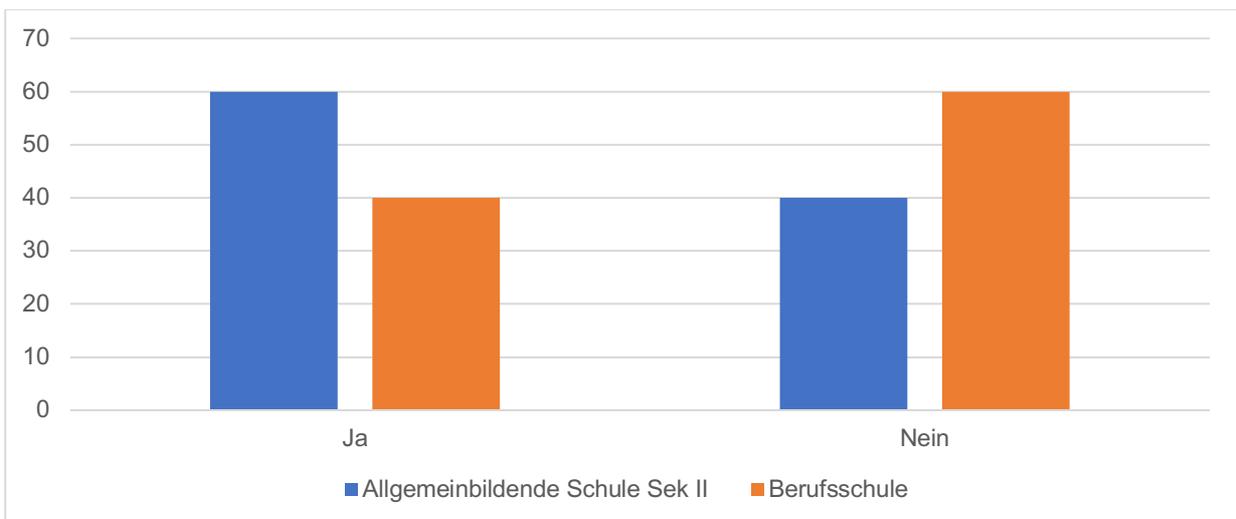


Abbildung 22: Erhalt spezifischer Unterstützung für die Schulteams in Prozent

Bei der Frage, welche spezifischen Unterstützungsangebote den Schulteams zur Verfügung stehen, zeigt sich ein diverses Bild. Während die allgemeinbildenden Schulen vermehrt auf externe Angebote zurückgreifen, sind bei den Berufsschulen die internen Weiterbildungsangebote an erster Stelle. So geben 38 % der allgemeinbildenden Schulen an, dass die Schulteams externe Beratung oder Coachings durch Autismusfachpersonen erhalten würden. Bei den Berufsschulen verfügen nur 16 % der antwortenden Schulen über diese Möglichkeit. Bei den externen Weiterbildungsangeboten zeichnet sich ein ähnliches, wenn auch weniger deutliches Bild mit 20 % der allgemeinbildenden Schulen und 12 % der Berufsschulen, die berichten, über diese Möglichkeiten zu verfügen. 28 % der Berufsschulen geben an, über interne Weiterbildungsangebote zum Thema zu verfügen, während es an den allgemeinbildenden Schulen 20 % sind, welche die Frage dementsprechend beantwortet haben. Die Möglichkeit, zusätzliche Stunden für Teamteaching zu erhalten, scheint nur an den Berufsschulen möglich zu sein (8 %), da diese Option von keiner allgemeinbildenden Schule bestätigt wird.

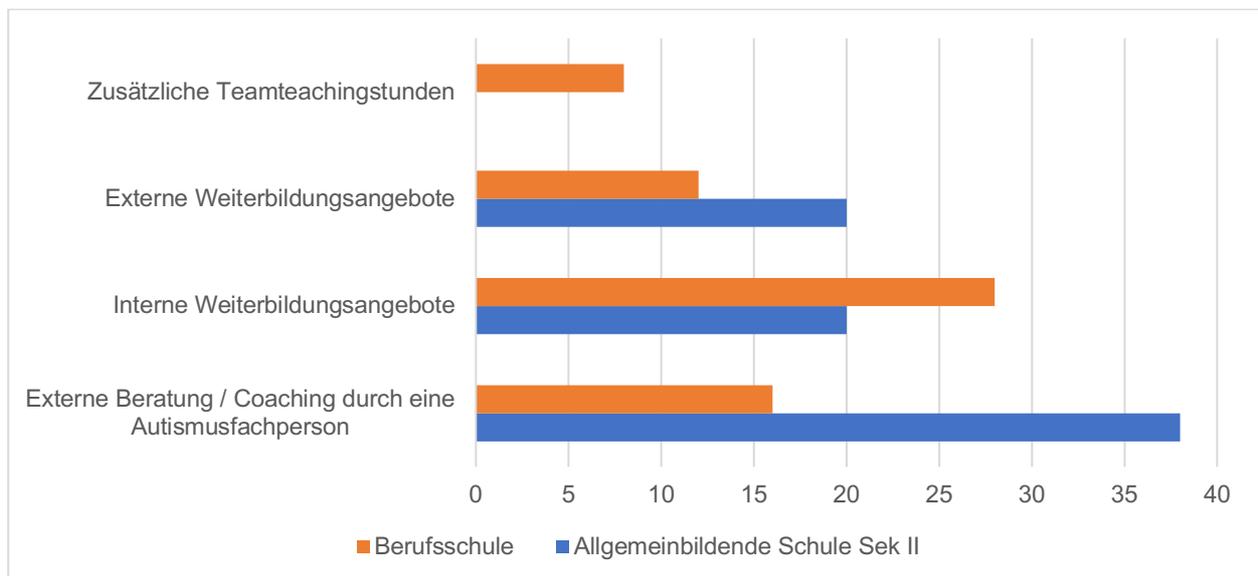


Abbildung 23: Unterstützungsangebote für Fachpersonen in Prozent

6 Gelingensbedingungen und Hindernisse

Nach der detaillierten Analyse der aktuellen Situation an den beteiligten Schulen der Sekundarstufe II steht folgend der Blick auf subjektiv erlebte Gelingensbedingungen und Hindernisse in der schulischen Integration von Lernenden im Autismus-Spektrum im Vordergrund. Mit offenen Fragen wurden die mitwirkenden Schulen einerseits nach «hilfreichen und unterstützenden» Aspekten, andererseits nach «erschwerenden und herausfordernden» Aspekten befragt. Um dies differenziert betrachten zu können, wurde zudem zwischen den drei Ebenen «für Lernende mit Autismus», «für Fachpersonen im Schulhaus» und «für Mitschüler:innen» unterschieden.

6.1 Gelingensbedingungen

Die konkrete Frage nach den Gelingensbedingungen lautete:

«Was zeigt sich aus Ihrer Sicht als besonders **hilfreich** und **unterstützend** für die schulische Integration und das individuelle Lernen von Jugendlichen mit Autismus?»

Aus den Antworten zu den drei Ebenen, teils mit mehreren benannten Aspekten, wurden induktiv Kategorien abgeleitet. Diese werden folgend mit der Häufigkeit ihrer Benennung und einzelnen Beispielen dargestellt.

6.1.1 Gelingensbedingungen für Lernende im Autismus-Spektrum

Für die Ebene der Lernenden konnten insgesamt 87 Einzelnennungen gezählt und den folgenden Kategorien, hier mit Beispielen konkretisiert, zugeordnet werden. Die Darstellung kann einen differenzierten Gesamteindruck geben, teils bestehende Überschneidungen sind uns bewusst. So umfasst die Kategorie «Individuelle Lösungen» ausschliesslich Formulierungen, die explizit die individuelle Gestaltung von Massnahmen allgemein benennen. Nachteilsausgleiche können ebenfalls als individuelle Lösungen verstanden werden, aufgrund der Häufigkeit ihrer Nennung werden sie an dieser Stelle jedoch separat als eigene Kategorie aufgeführt.

- Struktur und Ressourcen (u. a. Rückzugsmöglichkeit, strukturierter Unterricht, Visualisierung, Standortgespräche)
- Wertschätzende Haltung (u. a. Verständnis, Offenheit, respektvoller Umgang mit Diversität)
- Individuelle Lösungen (u. a. angepasste Lernsettings, individuelle Bedürfnisse abholen)
- Nachteilsausgleich (u. a. Anpassung von Prüfungsbedingungen)
- Kommunikation über die Diagnose (u. a. Aufklärung, Sensibilisierung)
- Externe personelle Unterstützung (u. a. professionelles Coaching, externe Autismus-Coaches)
- Interne personelle Unterstützung (u. a. Ansprechperson, Schulsozialarbeit)
- Wissen der Lehrperson über Autismus (u. a. Know-how im Schulteam, Lehrpersonen mit Wissen)

Abbildung 24 zeigt die Häufigkeit der Nennungen auf.

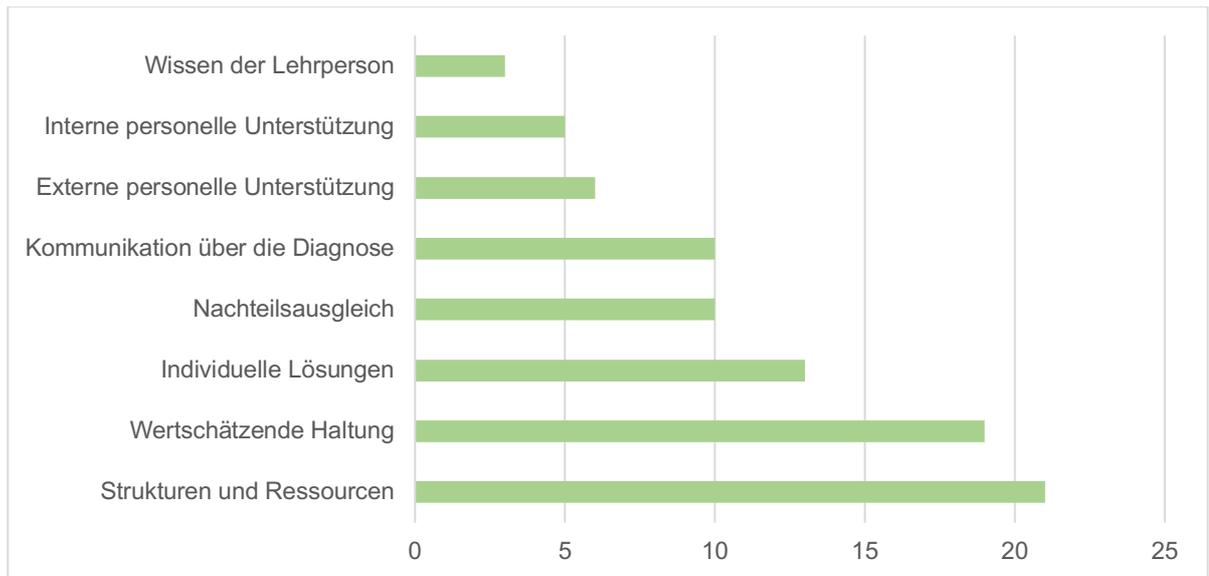


Abbildung 24: Gelingensbedingungen für Lernende im Spektrum nach Häufigkeit der Nennung

Die Abbildung lässt erkennen, dass aus einer quantitativen Betrachtung drei übergeordnete Bereiche als besonders relevant für ein Gelingen der schulischen Integration für die Lernenden im Autismus-Spektrum benannt werden. Diese können bezeichnet werden als erstens die strukturelle Ebene der autismusfreundlichen Rahmenbedingungen, zweitens die Wertschätzung und Offenheit ausdrückende Haltungsebene und drittens die auf individuelle Bedürfnisse ausgerichtete Handlungsebene. Die weiteren Kategorien zeigen zudem die Relevanz der Kommunikation über Autismus, der Bereitstellung personeller Unterstützung und des autismusspezifischen Wissens auf.

6.1.2 Gelingensbedingungen für Fachpersonen im Schulhaus

Für die Ebene der Fachpersonen konnten 67 Nennungen gezählt werden, die den folgenden Kategorien zugeordnet wurden:

- Wissen über Autismus (u. a. Weiterbildung, Sensibilisierung für die Thematik, Literatur)
- Unterstützung durch (externe) Fachpersonen (u. a. Autismusfachperson, Heilpädagogin)
- Austausch (u. a. mit Eltern, Betreuungspersonen, anderen Betroffenen)
- Wissen über die individuelle Ausprägung des Autismus (u. a. Infos zu den Lernenden)
- Haltungen im Schulhaus (u. a. Akzeptanz, Transparenz, Offenheit)
- Strategien zur Unterstützung (u. a. Umsetzungshilfen, unterstützende Empfehlungen)
- Nachteilsausgleich (u. a. klare Regelungen zum Nachteilsausgleich)

Bei der quantitativen Analyse der Nennungen (Abb. 25) zeigt sich, dass zum einen dem autismusspezifischen Wissenserwerb, zum anderen der Unterstützung durch Fachpersonen mit Autismuswissen eine wichtige Bedeutung zukommt. Benannt wurden in dieser Kategorie primär externe Autismusberater:innen, mehrfach wurde zudem auf schulinterne Autismuskompetenzen hingewiesen. Die weiteren Nennungen ergänzen insbesondere den Wissensaspekt auf einer

konkreteren Ebene (individuelle Ausprägung, Unterstützungsstrategien, Nachteilsausgleich) und sprechen zudem die Haltungsebene als bedeutsam an.

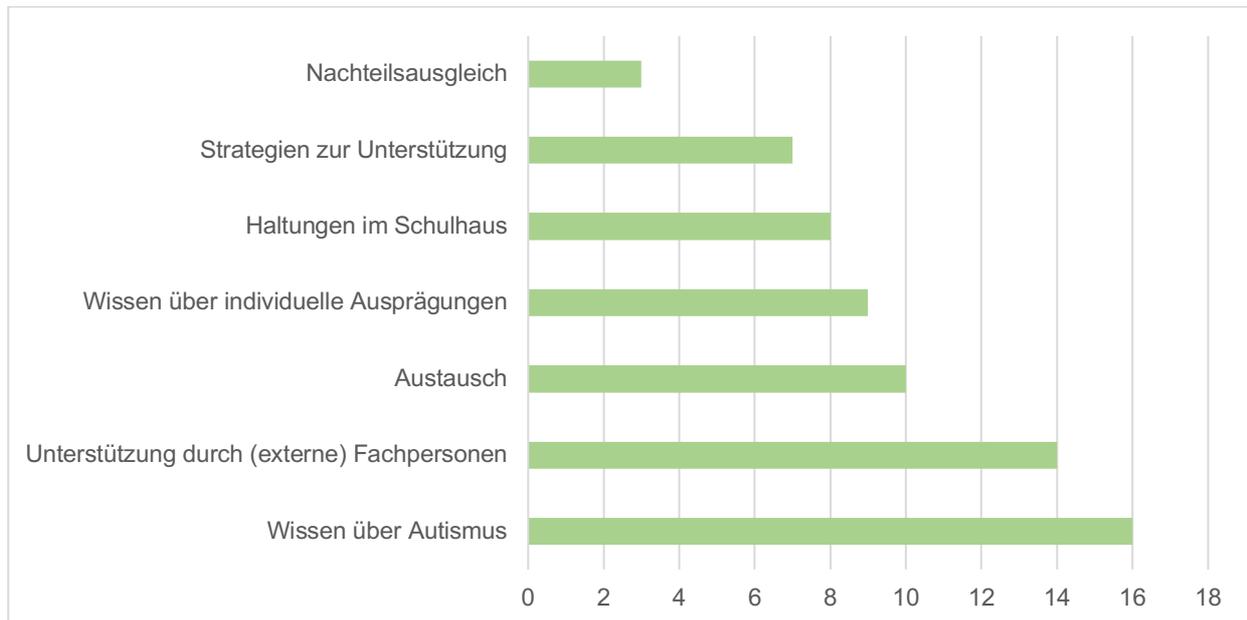


Abbildung 25: Gelingensbedingungen für Fachpersonen nach Häufigkeit der Nennung

6.1.3 Gelingensbedingungen für Mitschüler:innen

Die Antworten zur Frage nach möglichen Gelingensbedingungen, die primär die Mitschüler:innen fokussieren, stellen die Aspekte der Information, Kommunikation und sozialen Integration in den Vordergrund. Der konkrete Begriff «Information» steht dabei mit 26 von insgesamt 56 Nennungen im Mittelpunkt. Hinzu kommen weitere Nennungen, die inhaltliche Parallelen zum Gedanken der Information der Mitschüler:innen aufweisen, sodass sich insgesamt 35 Nennungen der in der Auswertung gebildeten Kategorie «Information, Aufklärung und Sensibilisierung» zuordnen lassen. Weitere 15 Nennungen lassen sich der Kategorie «Offene, wertschätzende Kommunikation» zuweisen. Diese zeigt enge Verbindungen einer wertschätzenden Haltung (u. a. Offenheit, Verständnis) mit der konkreten Kommunikationsgestaltung (u. a. Kommunikation auf Augenhöhe, Austausch mit betroffener Person) auf. Die weiteren Einzelnennungen beziehen sich auf die allgemein formulierte Bedeutsamkeit sozialer Integration sowie den Aspekt unterstützender Lehrpersonen.

Da die Kategorie «Information, Aufklärung und Sensibilisierung» beinahe Zweidrittel der Nennungen umfasst, werden deren erkennbaren inhaltlichen Ausdifferenzierungen folgend genauer betrachtet. So lassen sich aus zahlreichen Nennungen weiterführende Erkenntnisse oder auch Fragen ableiten. Zum einen wird erkennbar, dass die Weitergabe von Informationen über Autismus und die spezifischen Besonderheiten der einzelnen Lernenden durch verschiedene Personen erfolgen kann

bzw. als hilfreich erachtet wird. Benannt werden interne und externe Autismusfachpersonen ebenso wie die Lernenden im Autismus-Spektrum selbst.

Zum anderen zeigt sich, dass die Weitergabe von Information mit verschiedenen Inhalten verbunden wird. Diesbezüglich werden auf der einen Seite Informationen über Autismus allgemein und über autismusspezifische Besonderheiten, beispielweise in der Sinneswahrnehmung, formuliert. Auf der anderen Seite wird es mehrfach als hilfreich benannt, über Verhaltens- und Kommunikationsregeln in der Begegnung mit Lernenden im Autismus-Spektrum zu informieren. Zusammenfassend kann die Information in diesem Sinne einem besseren gegenseitigen Verständnis und der Erweiterung von Handlungskompetenzen dienen und möglicherweise Missverständnisse und herausfordernde Situationen im Miteinander reduzieren.

6.2 Hindernisse und Herausforderungen

Die Analyse der subjektiv erlebten Hindernisse der schulischen Integration erfolgte parallel zu den vorab dargestellten Gelingensbedingungen. Hier lautete die konkrete Frage:

«Was zeigt sich aus Ihrer Sicht als besonders **erschwerend** oder **herausfordernd** für die schulische Integration und das individuelle Lernen von Jugendlichen mit Autismus?»

Die Antworten wurden ebenfalls auf den genannten drei Ebenen gesammelt, erneut mit Raum für Mehrfachantworten. Es folgte eine induktive Kategorienbildung und Zuordnung der Aussagen. Wie vorab werden diese folgend mit einzelnen Beispielen und teils der Häufigkeit ihrer Nennung dargestellt.

6.2.1 Hindernisse und Herausforderungen für Lernende im Autismus-Spektrum

Bei der Durchsicht der Antworten zur Frage nach Hindernissen und Herausforderungen auf der Ebene der Lernenden zeigte sich, dass diese aus zwei Perspektiven beantwortet wurde. Aus der einen Perspektive wurden primär Faktoren im schulischen Alltag und Umfeld benannt (Beispiel Reizüberflutung im Schulhaus). Aus der anderen Perspektive wurden autismusspezifische Herausforderungen auf einer individuellen Ebene beschrieben (Beispiel Reizempfindlichkeit der Lernenden). Wenngleich die Frage bei der Konzipierung des Fragebogens ursprünglich die erste Perspektive (Faktoren im schulischen Alltag und Umfeld) anvisierte, wird folgend auch die zweite Perspektive betrachtet.

Schulischer Alltag und schulisches Umfeld

Dieser Themenbereich umfasst insgesamt 67 Nennungen, die sich den folgenden Kategorien zuordnen lassen:

- Strukturen und Ressourcen (u. a. Klassengrösse, Räumlichkeiten, Wechsel der Lehrpersonen, Planänderungen, fehlende Unterstützungsangebote)
- Sensorische Überladung (u. a. Lärm, grosse Menschenmenge)
- Lehr- und Lernbedingungen (u. a. Lehrplan, Lernformen, Didaktik, Prüfungen)

- Soziale Interaktionen (u. a. Kommunikation mit Kolleg:innen und Lehrpersonen, Gruppenprozesse)
- Fehlendes Wissen über Autismus (u. a. Unverständnis von Lehrpersonen und Mitlernenden)

Bei der quantitativen Auswertung (Abb. 26) zeigt sich, dass die Kategorie der «Strukturen und Ressourcen» mit deutlichem Abstand am meisten Nennungen erhält. Innerhalb dieser Kategorie werden am häufigsten die Faktoren der Klassengrösse, der Räumlichkeiten und der Planänderungen im Schulalltag benannt. Die separate Kategorie «Sensorische Anforderungen» beinhaltet überwiegend den Aspekt der Unruhe im Schulalltag und kann in enger Verbindung mit der vorher betrachteten Kategorie gesehen werden. In den weiteren Kategorien werden Herausforderungen durch die Unterrichtsgestaltung und -anforderungen, die sozialen Kontakte sowie das fehlende autismusspezifische Verständnis thematisiert.

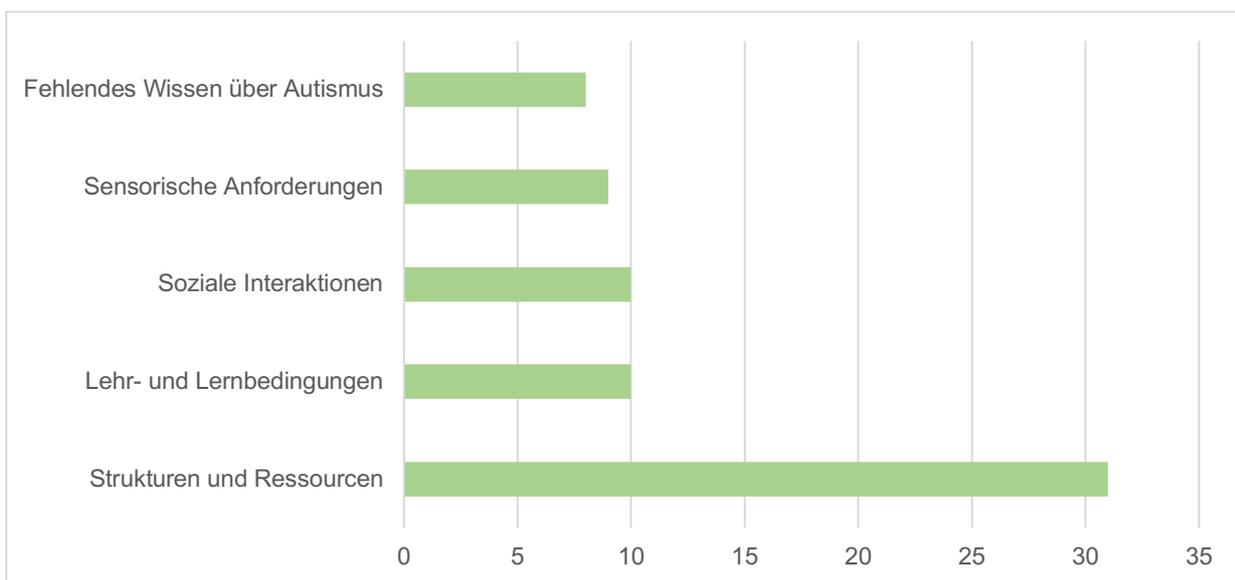


Abbildung 26: Herausforderungen im schulischen Alltag / Umfeld nach Häufigkeit der Nennung

Individuelle, autismusspezifische Herausforderungen

Weitere 21 Nennungen beziehen sich auf individuelle Voraussetzungen oder Verhaltensweisen der einzelnen Lernenden bzw. ihres Umfeldes, die teils im Kontext des Autismus verstanden werden können. Diese lassen sich mit je 3-5 Nennungen den folgenden Kategorien zuordnen:

- Individuelle Besonderheiten in der Kommunikation und Interaktion
- Komorbiditäten (u. a. Depression, Schlafproblematik)
- Stresserleben
- Exekutive Funktionen (u. a. Orientierung, Abschweifen während Prüfungen)
- Fehlende Kommunikation der Diagnose

6.2.2 Hindernisse und Herausforderungen für Fachpersonen im Schulhaus

Befragt nach den Hindernissen und Herausforderungen für die Fachpersonen zeigen sich einerseits deutliche Parallelen zur Perspektive der Lernenden, andererseits lassen sich spezifische Aspekte benennen. Gemeinsamkeiten zeigen sich insbesondere in den Kategorien der «Strukturen und Ressourcen» und dem «Fehlenden Wissen über Autismus (bzw. die Lernenden)». Diese scheinen die Gestaltung einer gelingenden Integration auch für Fachpersonen zu erschweren. Hinzu kommen zwei für diese Perspektive spezifische Aspekte, die «Zusätzliche Beanspruchung» sowie der «Umgang mit Besonderheiten der Lernenden».

- Zusätzliche Beanspruchung (u. a. Zeitaufwand, Umgang mit Heterogenität, zusätzliche Erwartungen an professionelles Handeln)
- Strukturen und Ressourcen (u. a. Klassengrösse und -konstellation, Zeitressourcen, Umsetzung Nachteilsausgleich, mangelnde fachliche Unterstützung, Koordination)
- Fehlendes Wissen über Autismus bzw. die Lernenden (u. a. mangelndes Autismuswissen bei Lehrpersonen, fehlende Informationen, Unklarheit)
- Umgang mit Besonderheiten der Lernenden (u. a. Verhalten, Lernen, Kommunikation, Interaktion)

Die Zuordnung der 53 Nennungen verdeutlicht, dass für die Lehrpersonen insbesondere die Aspekte der schulischen Strukturen und Ressourcen in Verbindung mit den überwiegend aus diesen erwachsenden zusätzlichen Beanspruchungen zur Herausforderung werden. Ebenso miteinander verknüpft sind das mangelnde autismusspezifische Wissen, insbesondere in Bezug auf die einzelnen Lernenden und die Unsicherheit im Umgang mit den Lernenden im Autismus-Spektrum.

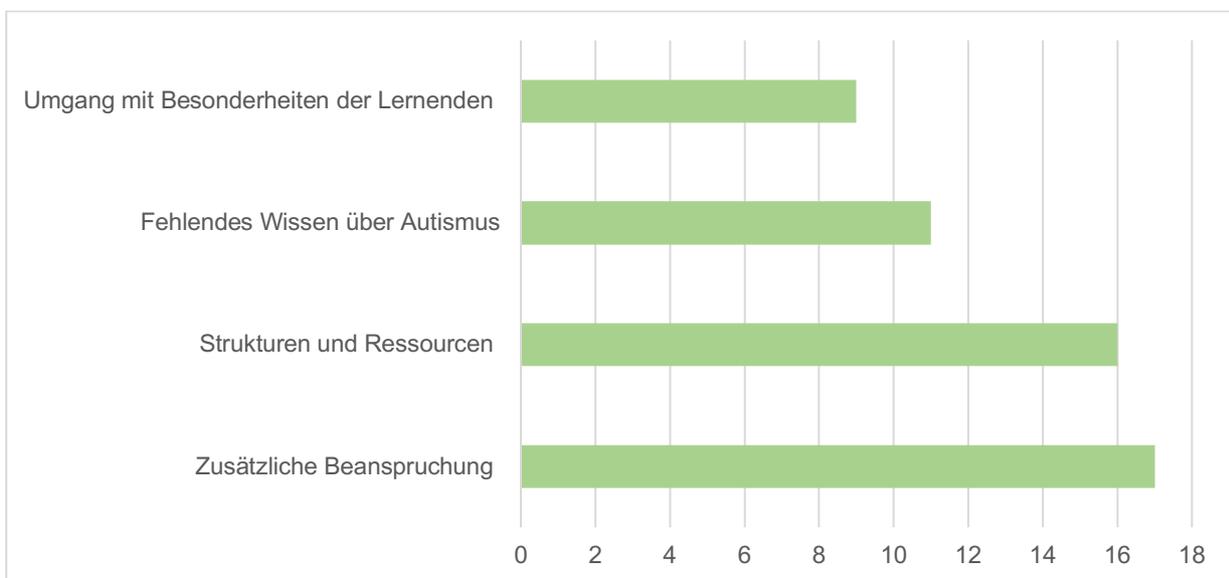


Abbildung 27: Herausforderungen für Fachpersonen nach Häufigkeit Nennung

6.2.3 Hindernisse und Herausforderungen für die Mitschüler:innen

Bei der Betrachtung möglicher Herausforderungen für die Mitschüler:innen, aus denen Hindernisse in der Integration erwachsen können, steht ähnlich wie bei den Gelingensbedingungen der Aspekt der Information und des damit verbundenen Verständnisses deutlich im Vordergrund.

Bei den 40 Nennungen bezieht sich dies auf fehlende Informationen bzw. ein fehlendes Verständnis zu den Themen:

- Autismus allgemein
- mit Autismus assoziierten Besonderheiten im Denken, der Wahrnehmung und dem Verhalten der einzelnen Lernenden
- hilfreiche Strategien bei möglichen Unsicherheiten in der Kommunikation und Interaktion bzw. dem Umgang mit herausfordernden Situationen
- Bedeutsamkeit besonderer Massnahmen im Schulalltag (u. a. Nachteilsausgleich)

Ergänzend formulieren mehrere Nennungen die Gestaltung von Gruppensituationen, z. B. bei Gruppenarbeiten oder Bemühungen um die Integration der Lernenden in die Klasse als herausfordernd. Eine Verknüpfung mit dem vorhandenen Wissen ist auch hier denkbar.

7 Handlungs- und Optimierungsbedarf

In einem letzten Fragenblock wurden die Teilnehmenden zunächst nach ihren Wünschen für eine Optimierung der Gestaltung schulischer Förderung von Lernenden im Autismus-Spektrum im Rahmen fachlicher Professionalisierung, anschliessend nach ergänzenden Anregungen befragt.

7.1 Wünsche für eine Optimierung der Förderung

Für die Frage nach Wünschen für eine Professionalisierung an der eigenen Schule wurden fünf optionale Antwortmöglichkeiten vorgeben, mit einem zusätzlichen offenen Feld.

Im Einzelnen handelt es sich um die folgenden Optionen.

- Schriftliches Informationsmaterial über Autismus
- Informationsmaterial über autismusspezifische Unterstützung, z. B. zum Nachteilsausgleich
- Weiterbildung zum Thema Autismus
- Autismusspezifische Beratungsangebote
- Unterstützung bei der Aufklärung der Klasse / Stufe über Autismus

Bei 73 Beantwortungen dieser Frage kreuzten nur 13,7 % der Schulen keine Antwortoption an. An diesen scheint aktuell kein expliziter Bedarf zu bestehen. 23,4 % gaben eine Option an, 28,8 % zwei, 20,5 % drei und je 6,8 % vier bzw. alle fünf Optionen. Im Durchschnitt wurden genau zwei der fünf Optionen als wünschenswert angekreuzt.

Abbildung 28 zeigt die Prozentzahlen der beteiligten Schulen auf, die das jeweilige Angebot wünschen, ergänzend im Vergleich der beiden Gruppen «Berufsschule» und «Allgemeinbildende Schule Sek II». Es wird deutlich, dass alle fünf Angebotsoptionen bei einem Drittel bis einer Hälfte der Schulen als wünschenswert gesehen werden. Informationsmaterialien über Unterstützungsangebote sowie autismusspezifische Beratungsangebote werden dabei am häufigsten benannt. Deutliche Unterschiede zwischen den beiden Schulformen zeigen sich lediglich beim Bedarf nach schriftlichem Informationsmaterial, der bei den allgemeinbildenden Schulen höher zu sein scheint. Die Antworten des offenen Feldes (Sonstige) werden im folgenden Kapitel aufgegriffen.

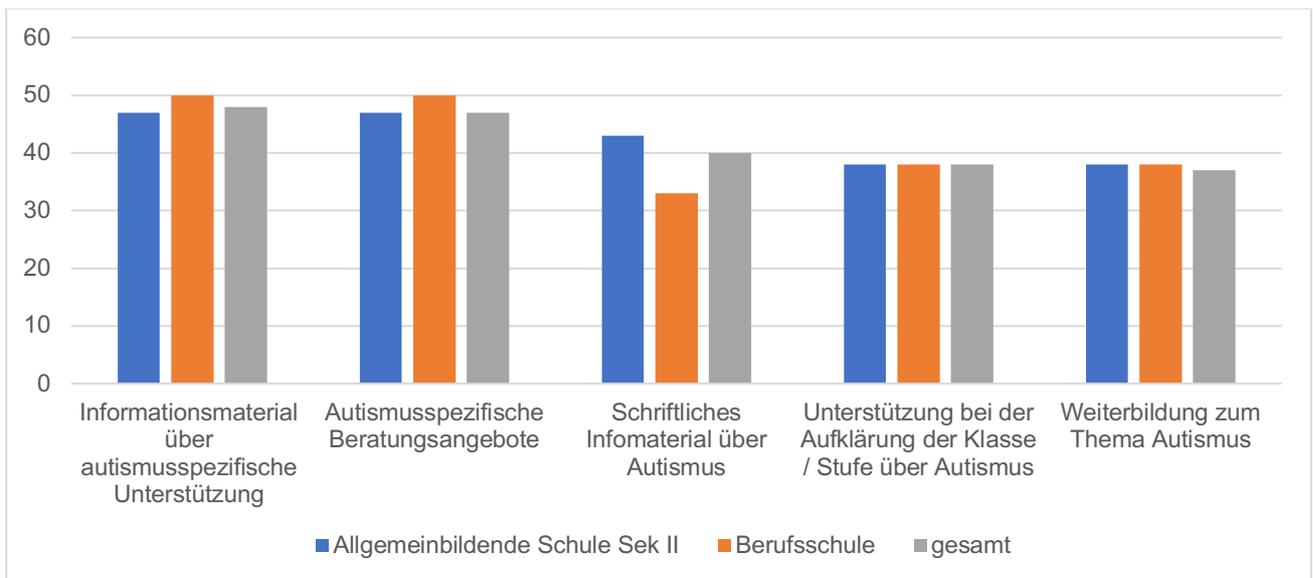


Abbildung 28: Wünsche für eine autismusspezifische Professionalisierung in Prozentzahlen (N=73)

7.2 Ergänzende Wünsche und Anregungen

Aufgrund deutlicher inhaltlicher Überschneidungen werden folgend die Antworten zum Feld «Sonstige» der vorab dargestellten Wünsche zur Optimierung der Förderung an der eigenen Schule sowie der anschliessenden offenen Frage nach ergänzenden Anregungen zur schulischen Förderung von Lernenden im Autismus-Spektrum zusammengetragen. Dabei handelt es sich um 11 ergänzende Wünsche und 18 Anregungen. Die Darstellung wird zum einen zwei Kategorien betrachten («Strukturen und Ressourcen»; «Information und Aufklärung»), zum anderen diese durch konkrete Einzelstimmen untermauern bzw. erweitern.

Wie bereits bei den beschriebenen Gelingensbedingungen und Hindernisse kommt auch bei den ausformulierten Wünschen und Anregungen der Kategorie 'Strukturen und Ressourcen' ein hoher Stellenwert zu. Mehrfach angesprochen werden hier die Präsenz und Qualifizierung interner Fachpersonen:

«Lehrpersonen müssen zwar sensibilisiert werden auf Autismus und die wichtigsten Sachen wissen, allerdings darf es nicht der Anspruch sein, dass jede Lehrperson Experte/in werden muss für SuS mit Autismus. Vielmehr braucht es qualifizierte Experten/innen (z. B. Heilpädagogen/innen oder Schulsozialarbeiter/innen) an jeder Schule.»

«Ich arbeite als schulische Heilpädagogin an der Berufsschule. Ich kenne keine weitere Berufsschule mit einer adäquaten Fachperson. Ich würde mir wünschen, dass die heilpädagogische Unterstützung von den unteren Schulstufen endlich auch auf der SEKII eingesetzt wird.»

Der Beratungsbedarf wird auch in Bezug auf externe Fachberatung mehrfach benannt:

«Es braucht mehr externe Coachings.»

«Es ist sehr hilfreich, wenn eine externe Fachperson für die Beratung und Begleitung verfügbar ist.»

«Meine Erfahrung ist, dass Autismus nicht gleich Autismus ist, die Problematik sich sehr unterschiedlich zeigt. Daher sind autismusspezifische Beratungsangebote vermutlich am zielführendsten.»

Dass eine autismusspezifische Beratung zusätzlich die Besonderheiten der Sekundarstufe II berücksichtigen sollte, findet sich als ergänzende Anmerkung im folgenden Zitat:

«Es wäre förderlich, wenn die beratenden Fachpersonen die gymnasiale Bildung verstehen und damit ihre Empfehlungen und Beratungen gezielt auf das Gymnasium adaptieren könnten. Häufig scheitern die Fachleute mit unrealistischen Empfehlungen, weil sie die gymnasiale Bildung von heute zu wenig kennen.»

Auf der Ebene der «Strukturen und Ressourcen» werden zudem wiederholt die Kostenübernahme der Beratungsangebote sowie eine mögliche Anpassung der Klassengrösse genannt.

Der Kategorie «Information und Aufklärung» können Stichworte zur Bereitstellung von «Hilfestellungen zum pädagogischen Umgang mit Autismus» bzw. «pädagogischer und didaktischer Massnahmenkataloge» zugeordnet werden. Ebenfalls zu dieser Kategorie passen folgende Aussagen zur Vorbereitung von Lehrpersonen bereits in der Ausbildung:

«Thema in der Ausbildung von Lehrpersonen thematisieren»

«Es ist zu begrüessen, dass dieses Thema überkantonal an die Oberfläche kommt. Ich wünschte mir, dass Gymnasiallehrpersonen an den Unis [...] während ihrer Ausbildung zur LP mindestens einen Input zu Nachteilsausgleich, Sonderpädagogik etc. bekommen, dann müssten wir in den Schulen nicht dauernd nachbessern.»

Schliesslich wird bei den ergänzenden Kommentaren mehrfach das Spannungsfeld zwischen Herausforderungen im Kontext schulischer Anforderungen und individueller Lernvoraussetzungen auf der einen Seite und der Bereitstellung adäquater und flexibler Formen der Unterstützung auf der anderen Seite angesprochen.

«Es ist für ein kantonales Gymnasium eine Herausforderung, dass Lernende mit Autismus erfolgreich eine Matura abschliessen können. Aber es ist machbar, erfordert jedoch von der Schule eine unterstützende Kultur und eine hohe Flexibilität von Seite der Lehrpersonen und der Schulleitung.»

8 Zusammenfassung und Empfehlungen

Der vorliegende Bericht umfasst bis hierhin zum einen zahlreiche Erkenntnisse zur aktuellen Situation der schulischen Förderung und Begleitung von Lernenden im Autismus-Spektrum in der Sekundarstufe II in der Deutschschweiz. Zum anderen beinhaltet er die Darstellung vielfältiger, subjektiv wahrgenommener Gelingensbedingungen und Hindernisse sowie der Benennung eines Entwicklungsbedarfs aus der Perspektive der befragten Mitglieder der Schulleitungen.

Folgend möchten wir die für uns zentralen Erkenntnisse der Studie zusammenfassen und aus diesen Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung von Schulen der Sekundarstufe II hin zu einer zunehmend autismusfreundlichen Schulstufe ableiten.

8.1 Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse

Die Mitwirkung von 80 Schulen an dieser Befragung weist unseres Erachtens auf eine hohe Relevanz der fokussierten Thematik in der Sekundarstufe II hin. Wenngleich die Repräsentativität der Ergebnisse nicht explizit bewertet werden kann, können die gewonnenen Erkenntnisse aktuelle Erfahrungswerte und Einschätzungen differenziert abbilden. Die wiederholten Gegenüberstellungen von Daten der 52 Allgemeinbildenden Schulen Sek II und 26 Berufsschulen ermöglichen zudem eine vertiefte Betrachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der beiden Schulformen.

Lernende im Autismus-Spektrum

Von den teilnehmenden Schulen geben 70 der 80 Schulen (87.5 %) an, aktuell Lernende mit einer Autismus-Diagnose zu unterrichten. 50 dieser Schulen werden zusätzlich von Lernenden mit einem noch nicht abgeklärten Diagnoseverdacht besucht. Sieben Schulen geben an, aktuell keine Lernenden im Autismus-Spektrum zu unterrichten, drei Schulen berichten ausschliesslich von Lernenden mit einem Diagnoseverdacht. Diese Zahlen verdeutlichen die hohe Präsenz des Themas.

Dass sieben Schulen, bei einer angegebenen Gesamtzahl von mehr als 5000 Lernenden, keine Lernenden im Autismus-Spektrum haben, erstaunt zugleich. Da zu diesen Schulen vier der 26 Berufsschulen und nur zwei der 52 allgemeinbildenden Schulen zählen, könnte vermutet werden, dass die Auseinandersetzung mit einer Autismus-Diagnose bzw. dem Verdacht an Berufsschulen eher in den Hintergrund treten kann als an allgemeinbildenden Schulen.

Die Anzahl der Lernenden im Autismus-Spektrum an den einzelnen Schulen zeigt eine breite Varianz auf. Die Schulen, die von Lernenden mit einer Autismus-Diagnose besucht werden, geben zu knapp 60 % an, dass es sich dabei um 1-3 Lernende handelt, bei 23 % sind es 4-6 Lernende, bei 14 % 7-10 Lernende und bei 4 % mehr als 10 Lernende.

89 % der allgemeinbildenden Schulen geben an, über eine vorliegende Autismus-Diagnose von den Eltern informiert zu werden, bei den Berufsschulen sind dies nur 63 %. Der Anteil der selbstinformierenden Lernenden liegt demgegenüber bei den Berufsschulen mit 46 % höher als bei den allgemeinbildenden Schulen mit 29 % (Mehrfachantworten). Abklärungsstellen und externe

Fachpersonen spielen bei der Diagnosevermittlung eine untergeordnete Rolle. An den Berufsschulen kommt dafür den Gesuchen zum Nachteilsausgleich eine erhöhte Bedeutung zu (20 %).

Das Wissen über individuelle Charakteristika ihrer Lernenden im Autismus-Spektrum bewerten die Schulen sehr unterschiedlich. So geben 50 % der allgemeinbildenden Schulen und 35 % der Berufsschulen an, ein ausreichendes bzw. detailliertes Wissen über ihre Lernenden zu haben. Bei einer gleichzeitigen Angabe von ca. 45 % lückenhaften Wissens an beiden Schulformen und 12 % nicht vorhandenen Wissens an den Berufsschulen wird ein möglicher Informationsbedarf deutlich.

Eine Aufklärung der Schulklasse oder Schulstufe über die Diagnose bzw. die individuellen Besonderheiten findet an allgemeinbildenden Schulen ebenfalls deutlich häufiger statt (50 %) als an Berufsschulen (27 %). Bei beiden Schulformen wird zugleich mit einem Prozentsatz von 38 % angegeben, dass dies im Einzelfall variiert. Die Information erfolgt an den allgemeinbildenden Schulen zu vergleichbaren Anteilen durch die Lernenden selbst sowie interne oder externe Fachpersonen. An den Berufsschulen stellt die Information durch die Lernenden die mit Abstand häufigste Aufklärungsform dar.

Wissen zum Thema Autismus

Die Relevanz der Thematik wird neben den bisherigen Bezügen bei einer direkten Abfrage deutlich. So beantworten 65 % aller Schulen die Frage nach der aktuellen Relevanz des Themas Autismus im Schulhaus mit «ja» / «eher ja,» während 35 % bei «eher nein» / «nein» liegen.

Befragt nach der Einschätzung des vorhandenen Wissens wird deutlich, dass die meisten Schulen angeben, dass sie einzelne Kolleg:innen mit einem Basiswissen im Team haben (73 % der Berufsschulen, 52 % der allgemeinbildenden Schulen). Dass das Basiswissen über das gesamte Schulteam verbreitet ist, geben knapp 40 % der allgemeinbildenden Schulen, jedoch nur 15 % der Berufsschulen an. Kolleg:innen mit besonderer Expertise finden sich an 30 % der allgemeinbildenden Schulen und knapp 20 % der Berufsschulen. Zusammenfassend scheinen die allgemeinbildenden Schulen einen Wissensvorsprung aufzuweisen.

Die bereits erfolgte Durchführung von Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Autismus zeigt keine deutlichen Unterschiede zwischen den Schulformen und liegt insgesamt bei 36 % der Schulen.

Autismusspezifische Unterstützungsangebote

Der Blick auf zum Einsatz kommende Unterstützungsangebote in Form von personeller Begleitung oder dem Einsatz formaler Massnahmen zeigt auf, dass der Nachteilsausgleich mit 96 % mit grossem Abstand das meistgenutzte Angebot darstellt. Es folgen die personellen Unterstützungsangebote Lerncoaching mit 33 %, Schulsozialarbeit mit 19 %, Schulische Heilpädagogik mit 9 % und Klassenassistenz mit 5 %.

Bei einer Abfrage konkreter Nachteilsausgleiche zeigt sich, dass diese eine begrenzte Vielfalt aufweisen. So geben 86 % der Schulen an, das Angebot «mehr Zeit bei Prüfungen» anzuwenden. Die nächsthäufigen Angebote sind «ein ruhiger Raum für Prüfungen» mit 51 % und «Einzelarbeit statt Gruppenarbeit» mit 45 %. Weitere Formen werden bei weniger als 30 % der Schulen angeboten. Eine «Anpassung der Aufgabenstellungen» wird beispielsweise nur an 17 % der Schulen ermöglicht.

Befragt nach den Unterstützungsangeboten für Lehrpersonen geben 60% der allgemeinbildenden Schulen und 40 % der Berufsschulen an, dass ihnen verschiedene Optionen zur Verfügung stehen. An den allgemeinbildenden Schulen stellt die Inanspruchnahme externer Beratung mit 38 % die am häufigsten genutzte Unterstützungsform dar, an den Berufsschulen sind dies interne Weiterbildungsangebote (28 %), wohingegen externe Beratung von 16 % der Schulen genutzt wird.

Gelingensbedingungen

Zu den mit offenen Fragen erhobenen Gelingensbedingungen einer schulischen Integration von Lernenden im Autismus-Spektrum geben die befragten Mitglieder der Schulleitungen sehr differenzierte Hinweise, sowohl für die Ebene der Lernenden, der Fachpersonen als auch der Mitschüler:innen. Auf der Ebene der Lernenden werden am häufigsten die Bereitstellung adäquater «Strukturen und Ressourcen», eine «wertschätzende Haltung» sowie das Anbieten von «individuellen Lösungen» benannt. Auf der Ebene der Fachpersonen stehen das «Wissen über Autismus» und die «Unterstützung durch (externe) Fachpersonen» im Vordergrund. Auf der Ebene der Mitschüler:innen werden schliesslich «Information, Aufklärung und Sensibilisierung» sowie eine «offene, wertschätzende Kommunikation» als besonders relevant hervorgehoben.

Hindernisse

Hindernisse und Herausforderungen der schulischen Integration von Lernenden im Autismus-Spektrum werden ebenfalls für die Ebenen der Lernenden, der Fachpersonen und der Mitschüler:innen benannt. Als Hindernisse für die Lernenden werden fehlende «Strukturen und Ressourcen» mit Abstand am häufigsten erwähnt. Diese Kategorie umfasst u. a. Aspekte wie die Klassengrösse, Planänderungen oder den regelmässigen Lehrpersonenwechsel. Auf der Ebene der Fachpersonen steht die «zusätzliche Beanspruchung» durch neue Themen und Anforderungen im Vordergrund, gefolgt von unpassenden «Strukturen und Ressourcen» sowie dem «fehlenden Wissen über Autismus». Auf der Ebene der Mitschüler:innen werden parallel zu den Gelingensbedingungen «fehlende Informationen» und ein damit verbundenes «fehlendes Verständnis» als besonders hinderlich benannt.

Handlungs- und Optimierungsbedarf

Als zentrale Inhalte einer autismusspezifischen Professionalisierung benennen die Befragten die Bereitstellung von «Informationsmaterialien über autismusspezifische Unterstützung» sowie «autismusspezifische Beratungsangebote» mit je knapp 50 %. Auch die weiteren angebotenen

Professionalisierungsangebote «Schriftliche Informationsmaterialien über Autismus», «Unterstützung bei der Aufklärung der Klasse» und «Weiterbildung zum Thema Autismus» werden mit ca. 40 % unseres Erachtens durchaus hoch gewichtet. Bei den ergänzenden offenen Antworten sticht der mehrfach erwähnte Stufenbezug von Weiterbildungen und Beratungen als besonders beachtenswert hervor.

8.2 Empfehlungen für eine Weiterentwicklung von Schulen der Sekundarstufe II

Auf der Grundlage der in diesem Bericht zusammengetragenen Erkenntnisse – ergänzende Hinweise aus der aktuellen Fachdiskussion mitdenkend – möchten wir folgend handlungsleitende Empfehlungen formulieren. Diese richten sich unmittelbar an die Schulen der Sekundarstufe II. Auf unterstützende, teils strukturell notwendige Rahmenbedingungen werden wir im anschliessenden Ausblick eingehen.

Empfehlung 1: ***Es wird empfohlen, dass sich jede Schule mit der Vielfalt ihrer Lernenden und deren individuellen Lernwegen auseinandersetzt, mit dem Ziel, eine (neuro)diversitätsfreundliche Haltung zu etablieren.***

Aus dem in der Studie benannten hohen Stellenwert einer wertschätzenden Grundhaltung als Gelingensbedingung schulischer Integration von Lernenden im Autismus-Spektrum leiten wir die Bedeutsamkeit einer bewussten Reflexion von Werten und Haltungen innerhalb einer Schule ab. Von einer diversitätsfreundlichen Haltung profitieren alle Lernenden, unabhängig vom Thema Autismus.

Empfehlung 2: ***Es wird empfohlen, dass jede Schule im Schulteam ein Basiswissen zum Thema «Autismus verstehen» aufbaut.***

Um eine adäquate schulische Begleitung und Förderung von Lernenden im Autismus-Spektrum sowie deren Integration in die Sekundarstufe II gelingend zu gestalten, erscheint es sowohl gemäss der aktuellen Fachdiskussion als auch den Untersuchungsergebnissen unterstützend, dass im Schulhaus ausreichend fachliches Wissen zum Thema Autismus besteht.

Ein für das Schulteam angestrebtes «Basiswissen» umfasst Grundkenntnisse, zum einen über die Besonderheiten der Wahrnehmung und Denkprozesse von Lernenden im Autismus-Spektrum, zum anderen über eine autismusfreundliche Gestaltung von Rahmenbedingungen und Interaktionen. Erworben werden kann dieses Basiswissen beispielsweise über spezifische Weiterbildungen.

Empfehlung 3: ***Es wird empfohlen, dass jede Schule eine bzw. mehrere Fachpersonen mit einer spezifischen Expertise zur schulischen Förderung von Lernenden im Autismus-Spektrum ausstattet.***

Neben dem Basiswissen im Schulteam kann eine differenzierte, autismusspezifische Expertise einzelner Fachpersonen einen wichtigen Beitrag leisten, den in der Studie benannten Bedarf nach schulinterner, leicht zugänglicher Information und Beratung zu bedienen.

Empfehlung 4: ***Es wird empfohlen, in die Aufklärung und Sensibilisierung zum Thema Autismus die Innenperspektive von Personen im Autismus-Spektrum (z. B. Lernende, externe Personen) einzubeziehen.***

Die Ressource der persönlichen Autismuserfahrungen, zum einen von Lernenden, zum anderen von Erwachsenen im Autismus-Spektrum, für die Erweiterung eines Autismusverständnisses im Schulteam zu nutzen, bietet unseres Erachtens eine sehr gute Option, dem geäusserten Bedürfnis nach einer praxis- und lebensnahen Aufklärung gerecht zu werden. So hat es sich beispielsweise vielfach bewährt, Fachpersonen im Autismus-Spektrum für einen Erfahrungsbericht aus der Innenperspektive in Schulen einzuladen. Ebenso können Lernende aus der eigenen Schule von ihren persönlichen Erfahrungen berichten.

Empfehlung 5: ***Es wird empfohlen, dass innerhalb einer jeden Schule Ansprechpartner:innen und Zuständigkeiten bei einem konkreten Handlungsbedarf und Fragen für alle Beteiligten klar definiert sind.***

Sowohl für die schulischen Fachpersonen als auch die Lernenden und gegebenenfalls ihre Eltern kann das Wissen über Ansprechpartner:innen und die Möglichkeit der Kontaktaufnahme beim Auftreten von Fragen und Unklarheiten sehr hilfreich sein. Die Festlegung von Verantwortlichkeiten, z. B. anhand der Benennung einer/eines Autismusbeauftragten und klarer Abläufe der Kontaktgestaltung stellen eine Möglichkeit der Umsetzung dar.

Empfehlung 6: ***Es wird empfohlen, dass allen Fachpersonen in der Sekundarstufe II praxisnahe Informationsmaterialien zum Verstehen und zur Unterstützung von Lernenden im Autismus-Spektrum – mit adäquatem Alters- und Stufenbezug – leicht zugänglich zur Verfügung stehen.***

Gemäss den Untersuchungsergebnissen stellt die Bereitstellung von autismusspezifischen Informationsmaterialien eine zentrale Form der individuellen Qualifizierung der Fachpersonen dar. Vor dem Hintergrund der bereits in grosser Zahl vorhandenen Ratgeberliteratur erscheinen dabei zum einen der explizite Stufenbezug sowie die Übersichtlichkeit des Materials besonders relevant.

Empfehlung 7: ***Es wird empfohlen, dass jede Schule externe autismusspezifische Beratungsangebote – mit adäquatem Alters- und Stufenbezug – niederschwellig in Anspruch nehmen kann und diese im Bedarfsfall nutzt.***

Die Bereitstellung autismusspezifischer Beratungs- und Coachingangebote wird als eine weitere, hoch relevant bewertete Form der Unterstützung und Professionalisierung von Fachpersonen benannt. Neben dem Vorhandensein dieser Angebote erscheint es zudem wichtig, dass in einer Schulkultur die Bereitschaft zur Inanspruchnahme von externer Unterstützung gelebt wird. Auch bezüglich dieses Angebotes kommt dem Alters- und Stufenbezug eine wichtige Bedeutung zu.

Empfehlung 8: ***Es wird empfohlen, die Handlungsspielräume möglicher Anpassungen in der Gestaltung des Schulalltags (u. a. Nachteilsausgleiche) in einer Schule zu definieren und im Einzelfall angemessen auszuschöpfen.***

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Anpassungen schulischer Strukturen, insbesondere anhand des Nachteilsausgleichs, zum einen als wichtige Gelingensbedingungen benannt werden, diese zum anderen zugleich nur in geringer Breite ausgeschöpft werden. Vielfach scheint eine Unsicherheit bezüglich der Handlungsspielräume, die Lehrpersonen z. B. im Unterricht anwenden können, zu bestehen. Eine Festlegung bestehender Möglichkeiten sowie eine vielfältigere, kreative Anpassung schulischer Strukturen wären wünschenswert.

Empfehlung 9: ***Es wird empfohlen, der direkten Partizipation der Lernenden im Autismus-Spektrum bei Anpassungen in der Gestaltung des Schulalltags und weiteren Entscheidungsfindungen ausreichend Raum zu geben.***

Bei allen Massnahmen, die einzelne Lernende im Autismus-Spektrum unmittelbar betreffen, sollte stets die bewusste Einbeziehung der Jugendlichen in Entscheidungsprozesse mitgedacht und praktisch umgesetzt werden. Die Innenperspektive bietet die Chance, gezielter an den individuellen Bedürfnissen anzusetzen und Angebote dementsprechend zielgerichteter planen zu können.

Empfehlung 10: ***Es wird empfohlen, der im Jugendalter hoch relevanten Interaktion in der Gleichaltrigengruppe besondere Aufmerksamkeit zu schenken und sowohl Lernende ohne Autismus als auch Lernende im Autismus-Spektrum durch angemessene Unterstützung positive Begegnungen zu ermöglichen.***

Der Blick auf die in der Studie benannten Gelingensbedingungen und Hindernisse auf der Ebene der Mitschüler:innen verdeutlicht die hohe Bedeutsamkeit einer offenen und wertschätzenden Kommunikation in der Gleichaltrigengruppe. Die diesbezüglich förderlichen Angebote (u. a. Aufklärung, Kommunikationstipps) sollten im individuellen Fall betrachtet und geplant werden. Wichtig erscheint uns dabei, die Begegnungen als wechselseitig gestaltete Interaktionen zu verstehen, für die bei auftretenden Unsicherheiten oder Missverständnissen alle Beteiligten von einer möglichen Unterstützung profitieren.

9 Ausblick

Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse und die aus diesen Ergebnissen abgeleiteten Empfehlungen geben zahlreiche konkrete Hinweise, wie die schulische Förderung und Begleitung von Lernenden im Autismus-Spektrum in der Sekundarstufe II weiterentwickelt werden können.

Die umfangreichen und differenzierten Antworten der Schulen zeigen auf, dass wir dafür einerseits bereits zahlreiche Erfahrungen und Beispiele gelingender Praxis nutzen können, andererseits

weiterhin ein grosser Handlungsbedarf zu bestehen scheint. Unsere zehn Empfehlungen fokussieren dabei primär, welche Handlungsoptionen die einzelnen Schulen haben und ausschöpfen können.

Dass die Schulen auf Unterstützung in Form von Ressourcen und Strukturen, zum einen auf einer Verwaltungsebene, zum anderen auf einer autismspezifisch fachlichen Ebene, angewiesen sind, ist uns bewusst. So benötigt es unseres Erachtens u. a. eines Ausbaus qualitativ hochwertiger, autismspezifischer und zugleich stufenbezogener Beratungs- und Weiterbildungsangeboten wie auch Informationsmaterialien. Auch der Stellenwert des Themas Autismus in der Ausbildung von Lehrpersonen und anderen in der Sekundarstufe II tätigen Fachpersonen sollte unseres Erachtens eine Aufwertung erfahren. Und schliesslich kommt der Schulpolitik und -verwaltung mit der Bereitstellung ausreichender finanzieller und personeller Ressourcen ein hoher Stellenwert zu. Herausforderungen bleiben in diesem Sinne zahlreich bestehen, zugleich finden sich konkrete Handlungsoptionen zur Optimierung der aktuellen Situation für die einzelnen Lernenden.

Neben dem umfangreichen Erkenntnisgewinn durch die vorliegenden Ergebnisse lässt sich, u. a. im Kontext bestehender Limitationen dieser Studie, ein ergänzender Forschungsbedarf benennen. Eine Limitation liegt in der bewusst eingegrenzten Perspektive der befragten Fachpersonen. Eine Erweiterung der Informationsquellen über die «Mitglieder der Schulleitung» hinaus, u. a. durch die Einbeziehung von Lernenden im Autismus-Spektrum, Lehrpersonen oder Eltern, könnte eine wertvolle Bereicherung darstellen. Auch setzt die gewählte Methodik der schriftlichen quantitativen Befragung Grenzen. Um individuelle Erfahrungen und subjektive Theorien differenzierter zu erfragen, bieten sich in einem nächsten Schritt qualitative Interviews mit verschiedenen Personengruppen an. Und schliesslich bleiben mit der expliziten Fokussierung des schulischen Settings in diesem Forschungsschritt Informationen aus dem Ausbildungssektor, der insbesondere für Lernende an Berufsschulen sowie an Mittelschulen im Praktikumsjahr ebenfalls hoch relevant ist, aussen vor.

Die Arbeitsgruppe «Aufklärung und Sensibilisierung» im Partizipativen Forschungsnetzwerk Autismus in der Schweiz (PFAU) als Autor:innengruppe dieses Berichtes strebt an, sich in ihren zukünftigen Aktivitäten diesen offenen Fragestellungen zu widmen.

Literaturverzeichnis

- Eckert, A. (2021a) (Hrsg.). *Autismus in Kindheit und Jugend. Grundlagen, Praxis und Perspektiven der Begleitung und Förderung in der Schweiz*. Bern: Edition SZH/CSPS.
- Eckert, A. (2021b). Autismussensibler Unterricht. In Kunz, A., Luder, R. & Müller Bösch, C. (Hrsg.). *Inklusive Pädagogik und Didaktik*. Bern: Hep-Verlage, 135-145.
- Eckert, A. (2023). Partizipative Autismusforschung und das Partizipative Forschungsnetzwerk Autismus in der Schweiz (PFAU). In Lindmeier, C., Grummt, M. & Richter, M. (2023) *Neurodiversität und Autismus*. Stuttgart: Kohlhammer, 170-179
- Jordan, R., Roberts, J. & Hume, K. (2019). *The SAGE Handbook of Autism and Education*. LA: Sage.
- Markowetz, R. (2020). *Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte*. München: Reinhardt.
- Vero, G. (2020). *Das andere Kind in der Schule. Autismus im Klassenzimmer*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Teufel, K. & Soll, S. (2021). *Autismus-Spektrum-Störungen. Psychologie im Schulalltag*. Göttingen: Hogrefe
- Schuster, N. (2020). *Schüler mit Autismus-Spektrum-Störungen: Eine Innen- und Außenansicht mit praktischen Tipps für Lehrer, Psychologen und Eltern*. (5. aktualisierte Auflage). Kohlhammer.
- Schirmer, B. (2016). *Schulratgeber Autismus-Spektrum: Ein Leitfaden für LehrerInnen* (4. Aufl.). München: Reinhardt.
- Ullrich, K. (2017). Modelle schulischer Rahmenbedingungen. In Noterdaeme, M., Ullrich, K. und Enders, A. (Hrsg.). *Autismus-Spektrum-Störungen: Ein integratives Lehrbuch für die Praxis*. Kohlhammer, 351-353.
- Wilkinson, L.A. (2017). *A best practice guide to assessment and intervention for Autism Spectrum Disorder in schools* (2. Auflage). London: Jessica Kingsley Publishers.
- Wright, M. T., von Unger, H. & Block, M. (2010). Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention. In M. T. Wright (Hrsg.), *Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention* (S. 35–52). Bern: Huber.